

Schulzeitung.

Pädagogische Wochenschrift, Organ der Provinzial-Lehrer-Vereine in Schlesien und Posen
und des Schlesiſchen Pestalozzi-Vereins.

Nr. 15.

Breslau, 11. April 1884.

13. Jahrgang.

Ist die Volksschule in erster Linie Unterrichts- oder Erziehungs-Anstalt?

(Zur Preisbewerbung.)

Motto: Ich gestehe, . . . keinen Begriff zu haben
von Erziehung ohne Unterricht.
Herbart.

Darüber herrscht keine Meinungsverschiedenheit, daß die Schule beiden Zwecken, dem Unterricht und der Erziehung dienstbar sein soll und muß; auch darüber ist kein Zweifel vorhanden, ob durch Lehren und Lernen erworbene Intelligenz oder durch erziehliche Bestrebungen verurlichte Sittlichkeit mehr wert sei. Es stimmen alle darin überein: Sittlichkeit hat größeren Wert als Wissen und Können. Jedoch ist es nicht unwichtig, daß wir als nächsten Zweck und als Hauptfache der Schule den Unterricht ansehen; und erst in dem Maße, in welchem wir unserer nächsten und wichtigsten Aufgabe gerecht geworden sind, werden wir die Erziehung befördern. Hierin befinden wir uns in Übereinstimmung mit Herbart, wie sein Ausspruch, der als Motto angeführt worden, beweist.

Es kommt im Leben vielfach vor, daß ein Gegenstand mehreren verschiedenen Zwecken dienstbar ist, unter welchen derjenige als wichtigster gilt, um dessen willen der Gegenstand ins Dasein gerufen worden, den er zu allernächst befördern soll. Es sei hier nur auf die Orgel hingewiesen. Sie hat ihren nächsten Zweck in der Leitung und Begleitung des Gemeindegesanges in der Kirche. Sie ist ein Kunstwerk, vorzüglich in ihrer heutigen Vollkommenheit, die sie freilich nicht von jeher besessen hat. Sie dient auch dem Zwecke der Musikkunst. Der letztere steht mit dem ersteren in natürlichem Zusammenhange, denn die Kunst ist göttlich, sie begeistert uns für das Ideale, macht uns in gewisser Beziehung Gott ähnlich und lehrt uns, sein Wesen zu begreifen und ihn würdig zu verehren. Die Darstellung der Kunst ist unstreitig mehr wert, als die Begleitung und Führung des Gemeindegesanges; dennoch behauptet niemand, die Orgel sei um der Kunst willen vorhanden, sondern jedermann giebt zu, daß sie um ihres nächsten und historischen Zweckes willen da sei. Ganz ähnlich verhält es sich mit der Schule.

1. Daß die Schule in erster Linie Unterrichtsanstalt ist, erkennen wir aus dem Sprachgebrauche des Wortes „Schule“.

Wenn wir sagen: „Der und der ist bei einer beliebigen Person in die Schule gegangen,“ meinen wir, der erstere hat von der letzteren Belehrung und praktische Anleitung angenommen, hat sich die Kenntnisse und Fertigkeiten angeeignet, welche sein Lehrer oder Meister in vorzüglichem Grade besaß. Von jemandem, der nichts Rechtes gelernt hat, in seinem Fache ein Stümper geblieben ist, spricht man: „Der kann sich das Lehrgeld (oder Schulgeld) wiedergeben lassen.“ „In die Schule gehen“ heißt: unterrichtet werden und „Schule halten“ unterrichten. Man unterscheidet Schul- und Erziehungs-Anstalten und versteht unter ersteren diejenigen, welche täglich nur in gewissen Stunden zum Zwecke des Lernens besucht werden, von denen die Schüler nach Absolvierung der Schulstunden täglich in das Elternhaus zurückkehren. Erziehungs-Anstalten nennt man diejenigen, in denen die Zöglinge nicht bloß Unterricht, sondern auch Kost und Wohnung erhalten und wo sie beaufsichtigt und ge-

pflegt werden, wo gleichsam Schule und Elternhaus vereinigt sind. Wenn jemand z. B. in Breslau in Pension gewesen ist, sagt er: „ich bin in Breslau erzogen worden;“ der Ausdruck wird aber nicht gebraucht in Bezug auf die Frequentierung einer gewissen Schule allein. Mit dem Namen gewisser Schulen verbinden wir gleichzeitig die Vorstellung von ihrem Lehrpensum nach Art und Begrenzung. Wenn ein Vater seinen Sohn aufs Gymnasium schicken will, so hat er die Absicht, ihn vornehmlich in den alten Sprachen und klassischen Studien unterrichten zu lassen; hält er dagegen die Erlernung der neueren Sprachen und der Naturwissenschaften in bevorzugtem Maße für geratener, so läßt er ihn eine Realschule besuchen. Elementarschule ist diejenige, welche von den Kenntnissen und Fertigkeiten, die das tägliche Leben von jedem Menschen verlangt, die Elemente, das Notwendigste und Wichtigste vermittelt; und Mittelschule heißt eine solche, welche, ohne den Charakter einer höheren Schule zu besitzen, in der Vorbereitung für das bürgerliche Leben die Schüler weiter fördert, als dies der Elementarschule möglich ist.

Und warum heißen wir denn Lehrer und die Kinder, welche die Schule besuchen, Schüler? — Etwa, weil wir die Schüler erziehen sollen und weil die letzteren uns zur Erziehung übergeben sind? Gewiß nicht; im Gegenteil. Die ganz richtige Bezeichnung „Lehrer“ und „Schüler“ weist darauf hin, daß die Schule in erster Linie Unterrichtsanstalt ist, daß zunächst wir Lehrer lehren und die Schüler lernen sollen.

2. Daß die Schule in erster Linie Unterrichtsanstalt ist, werden wir inne, wenn wir betrachten, aus welcher Ursache und zu welchem Zwecke die Schulen gegründet worden sind.

Die Schulen wurden zum Zwecke des Unterrichtens gegründet; das erfahren wir z. B. aus einem Synodalbeschlusse der Bischöfe im Reiche Karls des Großen. „Es ist billig, daß die Eltern ihre Kinder in die Schulen geben, es sei in die Klöster oder zu den Weltgeistlichen, damit sie das Glaubensbekenntnis und das Gebet des Herrn recht lernen, damit sie zuhause wiederum andere lehren können, und wer es anders nicht kann (nämlich lateinisch), möge es in seiner Sprache (nämlich deutsch) lernen.“ In der kursächsischen Kirchenordnung von 1580 heißt es: „Damit (in Dörfern) der arbeitenden Leute Kinder in ihrer Jugend nicht versäumt, fürnehmlich aber im Gebet und Katechismus und daneben im Schreiben und Lesen ihrer selbst und gemeinen Nutzens wegen, desgleichen mit Psalmen singen besser unterrichtet und christlich auferzogen werden: ist unser Befehl, daß solches mit Rat der Erb- und Gerichtsherrn, auch des Visitators, ausgerichtet und dahin getrachtet werde, daß jeberzeit die Küstereien einer solchen Person verliehen werden, die schreiben und lesen könne, und wo nicht auf das ganze Jahr, doch auf bestimmte Zeit, besonders im Winter, Schule halte, damit die Kinder in dem Katechismo und im Schreiben und Lesen etlichermaßen unterwiesen werden möchten.“ Im Schulmethodus Herzog Ernst des Frommen von Gotha, der zuerst 1648 gedruckt erschien, wird als Ziel bezeichnet: „Knaben und Mägdelein im Katechismus und dessen Verstande, auserlesenen Bibelsprüchen, Psalmen und Gebetlein, wie auch im Lesen und Schreiben, Singen, Rechnen, und wo man mehr als

einen Präceptorem hat, in Wissenschaft etlicher nützlicher, teils natürlicher, teils weltlicher und anderer Dinge, in guter Ordnung nach und nach unterrichtet und daneben zu christlicher Zucht und guten Sitten angeführet werden mögen."

In Aug. Dröses „Pädagogischen Charakterbildern“ heißt es S. 132: „Der preussische Staat verdankt seine Größe und seinen Ruhm seinen Fürsten. Diese haben je und je in der intellektuellen Bildung ihres Volkes den Hebel gesehen, ihren Staat zu der hohen Blüte zu erheben, deren er sich erfreut. Bildung bis in die niedersten Stände zu tragen, war deshalb stets ihr eifrigstes Bemühen.“ Kurfürst Johann Georg (1571—97) ordnet in der Visitation- und Konfistorialordnung von 1573 an: „Weil die Schulmeister und ihre Gefellen anstatt der Eltern sein, so sollen sie sich der Jugend aufs treulichste annehmen und sie im Katechismo und sonst in guten Künsten mit Fleiß instituieren und wohl lehren.“ Friedrich Wilhelm I. (1713—40), welcher der Vater des preussischen Volksschulwesens genannt wird und in der Provinz Preußen allein über 1000 Schulen gegründet hat, gab trotz seiner großen Sparsamkeit verhältnismäßig hohe Summen zur Gründung und Unterhaltung der Schulen her und verordnete, daß niemand zur Konfirmation zugelassen werden sollte, der nicht lesen könne, und ließ auch seine lieben, blauen Kinder im Lesen, Schreiben und dem Christentum unterrichten. Die Principia regulativa vom 30. Juli 1736 ordnete nur die äußeren Verhältnisse der Lehrer und Schulen. — Daß Friedrich der Große, die sittliche Schulerziehung keineswegs verkennend, doch sein erstes Augenmerk hinsichtlich der Schulen auf intellektuelle Bildung richtete, erfahren wir gleich aus dem ersten Paragraphen des General-Land-Schul-Reglements vom 12. August 1763, welcher lautet: „Die Schulpflichtigkeit dauert vom 5. bis 13. oder 14. Jahre, bis die Kinder nicht nur das Nötigste vom Christentum gefasset haben und fertig lesen und schreiben, sondern auch von demjenigen Red und Antwort geben können, was ihnen nach den von Unsern Konfistoriis verordneten und approbierten Lehrbüchern beigebracht werden soll.“ — Friedrich Wilhelm III. schrieb: „Zwar haben wir an Flächenraum verloren, zwar ist der Staat an äußerer Macht und an äußerem Glanze gesunken, aber wir wollen und müssen sorgen, daß wir an innerer Macht und innerem Glanze gewinnen. Und deshalb ist es mein ernster Wille, daß dem Volksunterrichte die größte Aufmerksamkeit gewidmet wird.“ Minister v. Stein (Altenstein) schrieb an Pestalozzi: „Von dem großen Werte der von Ihnen erfundenen und so glücklich ausgeübten Lehrart vollkommen überzeugt, bin ich willens, auf die Einführung derselben in die Elementarschulen eine durchgängige Reform des Schulwesens hiesiger königlicher Provinzen zu gründen, indem ich davon den segensreichsten Einfluß auf die Bildung des Volkes erwarte.“

Es ist also dokumentarisch erwiesen, daß die Behörden, welche sich die Sorge um Einrichtung und Erhaltung der Volksschulen angelegen sein ließen, es zwar nicht allein, so doch in erster Linie deshalb thaten, um das Volk auf eine höhere Kulturstufe zu heben, es durch Lehren und Lernen der Jugend im Wissen, Können und Verstehen zu fördern.

3. Nunmehr wollen wir betrachten, welche Stellung zu der in Rede stehenden Frage unsere Meister und Heroen in der Pädagogik eingenommen haben.

Ich übergehe, was Luther von den Schulen sagt, da er nur Gelehrtenschulen vor Augen hat. Dasselbe ist in Bezug auf Melanchthon der Fall. Auch Ratichs Schule ist eine Gelehrtenschule; jedoch wurde in den unteren drei Klassen nur in der Muttersprache unterrichtet, sie waren gleichsam die Gymnasial-Vorschule. Daß Ratich Methodiker war und das Unterrichten als Hauptfache ansah, ist bekannt, und es geht aus seinen allgemeinen Prinzipien klar hervor; dieselben lauten: „1. Alles nach Ordnung oder Lauf der Natur. 2. Nicht mehr denn einerlei auf einmal. 3. Eins oft wiederholet. 4. Alles zuerst in der Muttersprache. 5. Alles ohne Zwang. 6. Nichts soll auswendig gelernt sein. 7. Gleichförmigkeit in allen Dingen. 8. Erst ein Ding an ihm selbst, hernach die Weise von dem Ding. 9. Alles durch Erfahrung und stückliche Untersuchung.“

Der eigentliche Meister unserer Volksschulen und Lehrer ist J. A. Comenius. Auf seinen Schultern stehen alle namhaften Pä-

dagogen seit seiner Zeit. Von ihm, dem Geistlichen, dem Bischof aller Brüdergemeinden, dem die Religion nicht Lippenwerk oder Geschäftsfache war, sondern sein ganzes Herz und Wesen erfüllte, darf also niemand annehmen, daß er die Erziehung vernachlässigt oder gering geachtet hätte; und dennoch finden wir, daß er sein tiefstes Nachdenken, seine eifrigsten Bestrebungen dem Unterricht und der Verbesserung der Methode zugewendet hat, auch, daß in seinen pädagogischen Schriften auf Unterricht und Methode der meiste Raum verwendet, die Erziehung aber räumlich und materiell viel kürzer behandelt ist.

Daß die Stellungnahme J. Locke's und A. H. Franke's eine ganz andere war, liegt daran, daß ersterer die Stelle eines Arztes und sozusagen Hauslehrers, letzterer in pädagogischer Beziehung diejenige als Vorsteher einer vielgegliederten Erziehungsanstalt (nicht Unterrichts-Anstalt allein) bekleidete. Auch über Rousseau gehe ich hinweg, da sein Verhalten kein ausschlaggebendes in unserer Sache genannt werden kann. Wir wenden uns nun zu den Philantropen. Es ist bekannt, daß dieselben ihre wesentlichste Thätigkeit und Sorgfalt auf die Unterrichts-Methode und auf Handhabung einer milden und freundlichen Zucht richteten. — Während Basedow, Wolke, Campe, Salzmann an Erziehungs-Anstalten oder Pensionäten wirkten, hatte der von gleichem Geiste besetzte Herr von Rochow nur Volksschulen in unserem Sinne vor Augen. Sein Bestreben war dahin gerichtet, im Verein mit dem Lehrer Jul. Heinrich Bruns die Unwissenheit, Dummheit und den Aberglauben des Landvolkes zu bekämpfen. Rochow und Bruns übten sich in der katechetischen (sokratischen) Lehrform, indem sie abwechselnd Lehrer und Schüler abgaben. Daraus geht klar hervor, daß beide Männer den Unterricht als die Hauptfache in der Schule betrachteten. Die Erziehung der Kinder aber haben sie trotzdessen nicht vernachlässigt, sondern auch hierin gute Erfolge zuwege gebracht, wie Beckedorfs Jahrbücher ausdrücklich bezeugen.

Vor Pestalozzi bestanden die pädagogischen Prinzipien nur mehr in der Idee oder kamen nur wenigen, besonders vornehmen Zöglingen zugute, aber durch den Genannten wurden dieselben wirklich in die Praxis des Volksschulwesens eingeführt. Die Verbreitung und Förderung der Bestrebungen Pestalozzis ist den traurigen Zeitumständen als Folge mit zuzuschreiben. Die französische Revolution und die unglücklichen Verhältnisse, die Napoleon I. in Europa zuwege gebracht hatte, verlangten mit gebieterischer Notwendigkeit allgemeine Volksbildung, Freiheit und Selbstbemühtsein. Wodurch ist Pestalozzi berühmt geworden? Vornehmlich durch seine Unterrichts-Methode. Beweis: der Brief des Freiherrn v. Stein, der sonst dem Minister von Altenstein zugeschrieben wird und der schon angeführt worden ist. Pestalozzi verlangte nicht Wortkram, sondern auf sichere Grundlagen gebautes Verstehen und Wissen. Seine Hauptprinzipien sind folgende: „Aller Unterricht muß auf unmittelbare Anschauung gegründet werden; der ganze erste Unterricht ist Anschauungs-Unterricht. Das Gegenteil ist der (leere und hohle) Wortunterricht. Erst die Sache, dann (womöglich) das Bild, das Zeichen, das Wort. Der erste Unterricht besteht im Vorzeigen und Nachzeigen, Vorsprechen und Nachsprechen. Nachher ist des Lehrers Hauptaugenmerk, den Schüler zur Selbstthätigkeit zu bestimmen, deshalb vorzugsweise die anregende, entwickelnde, heuristische Lehrmethode anzuwenden. Nichts Unverständliches darf auswendig gelernt, das Auswendiggelernte aber muß dem Schüler zum unverlierbaren Eigentum gemacht werden. An der Art der mündlichen Darstellung hat man einen Maßstab für die Beurteilung der Klarheit und Fertigkeit der Anschauungen und der Erkenntnis des Schülers.“

Der Zeugnisse unserer Heroen unter den Pädagogen dafür, daß die Volksschule in erster Linie Unterrichts-Anstalt ist, sind Hunderte. Ich verzichte darauf, sie in einiger Vollständigkeit anzuführen, denn einige der wichtigsten genügen. Aber ich kann nicht umhin, noch das Urteil eines Mannes in die Waagschale zu legen, vor dem wir Lehrer alle den größten Respekt haben müssen, ich meine A. Diesterweg. Der Genannte wirkte für die Volksschule bekanntlich als Seminar-Direktor in Mors und in Berlin und durch seine pädagogischen Schriften. „Sein Hauptaugenmerk in der Bildung der Seminaristen richtete Diesterweg darauf, die jungen Leute zu lebendigem Streben zu erregen, in ihnen die Bildung zu begründen, sie

mit Liebe zu dem Amt und zu den Kindern zu erfüllen.“ (Dröse.) Durch den Unterricht und durch sein Beispiel, sein Vorbild, wirkte er erziehend auf sie, und dasselbe verlangte und hoffte er später von den von ihm herangebildeten Lehrern. „Er hatte junge Leute um sich, die er unterrichtete, denen er in freundlichem Ernst und in ernster Freundlichkeit ein väterlicher Freund sein konnte.“ (Dröse.) Seine pädagogischen Schriften bezeugen es, daß er die Volksschule nur als um des Unterrichtens wegen vorhanden betrachtete.

4. Fragen wir nun, welche Stellung die Mehrzahl der Volksschullehrer früher und in neuerer Zeit zu unserer Frage eingenommen hat, und nach der Ursache hiervon.

Soviel ist klar, daß in alter Zeit das unterrichtliche Prinzip der Schulen als Selbstzweck da stand. Der Name Schulhalter und dessen Thätigkeit, das Schulehalten, sowie auch der Ausdruck „Schullehrer“ deuten darauf hin. In neuerer Zeit hat sich die Sachlage geändert, ja fast umgekehrt. Heute betonen die Lehrer ihrer Mehrzahl nach das erziehlische Prinzip der Volksschule und stellen es oben an; ja mancher will aus dem Häuschen fahren, wenn einer eine dissentierende Meinung haben will. Einzelne Heißsporne möchten ihn sogar als pädagogischen Häretiker hinstellen. Forschen wir nach der Ursache hiervon, so finden wir, daß in längst verflossener Zeit das Schulehalten ein Handwerk war, daß die Meisterschaft in einer ziemlich bedeutenden Summe von Kunstgriffen bestand, um mit Hilfe derselben günstige Erfolge zu erzielen. Die Kenntnisse und Fertigkeiten waren gleichsam ein äußerer Anpuß; sie beruhten nicht auf systematischer Ausbildung natürlicher Anlagen, und sie hatten nur den Zweck, dem praktischen Leben einen Dienst zu leisten. Nach und nach aber wurde die Pädagogik zur Wissenschaft, das Lehren zur Kunst. Der Zweck des Unterrichts wird jetzt darin erkannt, die natürlichen Anlagen möglichst zu entwickeln und zu kräftigen und den geistigen Menschen einer gewissen harmonischen Vollkommenheit entgegenzuführen. Dieses Bestreben beruht auf sittlichen Prinzipien und führt einem sittlichen Ziele entgegen, es wirkt erziehlisch auf den Schüler ein. Der heutige Lehrer kann nicht bloß Lesen, Schreiben u. s. w. lehren, sondern er besitzt einen Einblick in die Natur des Menschen, seine Anlagen und Fähigkeiten und kennt die Gesetze ihrer Entwicklung. Die Regeln der Didaktik werden in bewußter Weise nach den Forderungen der Psychologie angewendet. Davon legen z. B. die pädagogischen Bücher von Dittes, Rehr, Rhein u. a. Zeugnis ab. Unsere Thätigkeit muß darauf gerichtet sein, diesen idealen Standpunkt in möglichster Vollkommenheit in der Praxis darzustellen. Von der Vollkommenheit sind wir leider noch weit entfernt, und unter allen Disciplinen ist in dieser Hinsicht der Religionsunterricht noch am weitesten zurück. Es steht also fest, daß die Aufgabe und das Erkennungszeichen der Volksschule im Unterrichten und Lernen besteht, daß die Schule in erster Linie Unterrichts-Anstalt ist. Das schließt jedoch nicht aus, daß sie auch erziehlisch wirke. Während aber das Lehren und Lernen von der Schule selbständig besorgt wird, ist sie im Hinblick auf Erziehung nur einer unter mehreren gleichberechtigten und gleichverpflichteten Faktoren. Das Unterrichten verlangt man von der Schule ganz oder wenigstens fast ausschließlich, während sie die Erziehung nicht selbständig betreibt, sondern sie nur als Gehilfin mit fördert.

Und nun wollen wir es uns zum Schluß noch vergegenwärtigen, warum es wichtig ist, den nun bewiesenen Satz heutzutage wieder zu betonen.

a. Um der Wahrheit willen.

In der That haben vorzugsweise die Eltern an der Erziehung der Kinder zu arbeiten, was schon daraus hervorgeht, daß die Kinder von der Geburt an und täglich die meiste Zeit bis zu einer gewissen relativen Reife unter den Augen der Eltern heranwachsen und der Grundsatz feststeht, die Erziehung habe mit der Geburt zu beginnen; hernach kommen als Gehilfen die Schule, die Kirche, der Staat und die Gesellschaft. Wenn auch manche Erziehungsfaktoren ihre Aufgabe außer acht lassen und sich ihrer Verpflichtung möglichst entziehen, so können Schule und Lehrer doch nicht behaupten, daß sie allein erziehlisch wirken. Zugegeben wird, daß Schule und Lehrer ihrer Aufgabe in betreff der Erziehung am meisten gerecht zu werden bemüht sind, daß sie unausgesetzt und systematisch auf die Veredelung

der Kinder hinarbeiten. Das darf sie indes nicht verführen, das tatsächliche Verhältnis zu verkennen und die Wahrheit und Wirklichkeit zu verleugnen.

Ein anderer Grund, der uns bestimmen muß, es zu betonen, die Schule sei in erster Linie Unterrichts-Anstalt, ist der,

b. daß wir uns nicht eine ungerechte Verantwortung aufladen.

Wir haben es schon ausgesprochen, daß der Erziehungsfaktoren viele sind und die Schule nur einer von ihnen; daraus folgt, daß sie auch nur einen Teil der Verantwortung für die Erziehung der Kinder zu übernehmen hat. In demselben Maße, in dem Schule und Lehrer ihre erziehlische Thätigkeit betonen und ausposaunen, wohl gar behaupten, sie müßten fast alles in dieser Hinsicht leisten, machen sie sich selbst für die Erziehungserfolge verantwortlich und geben dadurch der Öffentlichkeit eine Berechtigung, alle Mißstände, alle sittlichen Auswüchse, die wirkliche oder vermeintliche Verwilderung der Jugend der Schule schuld zu geben, während doch hinlänglich bekannt ist, daß die Einwirkung der andern Erziehungsfaktoren oft zum Schaden, zum Verderben der Kinder gereicht. Wir schneiden uns in das eigene Fleisch, wenn wir eine Verantwortung auf uns nehmen, die wir eigentlich nicht oder doch nur in großer Beschränkung haben. Wir Lehrer sind also veranlaßt, allen gegenteiligen Behauptungen gegenüber stets zu betonen:

Die Schule ist in erster Linie Unterrichts-Anstalt.

Der Deutschunterricht in uraltaquistischen Schulen nach nationalen Gesichtspunkten.

(Fortsetzung.)

„Die uraltaquistische Volksschule wird sich also nur der Pflege einer, und zwar der Pflege der deutschen Sprache zu befleißigen haben.“ Daß sie sich hierdurch etwa einer argen Vernachlässigung der Muttersprache der Kinder schuldig mache, ist eitel Phrase. Einmal wird dieselbe durch das Elternhaus und im gewöhnlichen Verkehr mehr noch als zur Genüge gepflegt; die deutsche Sprache, die sich von jener Seite fast durchweg keiner nachhaltigen Pflege erfreut und in ihrer Entwicklung eher gehindert sieht, fordert also von der Schule um so ausschließlichere Berücksichtigung, als ihr auch für jene gemischtsprachigen Gegenden an allgemeiner Bedeutung der Vorrang gebührt. Sodann ist der Beweissatz der Gegner: „Eine fremde Sprache ließe sich um so besser erlernen, je gründlicher man sich die Muttersprache zu eigen gemacht habe“, auch umgekehrt wahr: mit der Eroberung einer fremden Sprache gewinnt man auch für seine Muttersprache und in intellektueller Beziehung im allgemeinen.

In der uraltaquistischen Volksschule muß also „ohne Zuhilfenahme der nichtdeutschen Muttersprache der Kinder“ unter steter Gewöhnung einzig durch praktische, auf wirklicher Anschauung gegründete stufenmäßige Übungen „fertiger Gebrauch der deutschen Sprache erstrebt“ werden. „Die Stunden des Anschauungsunterrichtes auf der Unterstufe sind die eigentlichen Sprachstunden für Einführung in die deutsche Sprache.“ Nun würde man freilich meinen sollen, es könne wohl schwerlich jemanden auch nur im entferntesten einfallen, die unbedingte Notwendigkeit des Anschauungsunterrichtes für besagten Zweck um einer weit entfernter liegenden Aufgabe willen ohne weiteres zu bestreiten. Daß es aber vorkommt, davon zeugt zum Beispiel die eine Behauptung: „Der Anschauungsunterricht muß auch in der uraltaquistischen Volksschule in der Muttersprache der Kinder erteilt werden, um seinen bedeutenden Einfluß auf Gemüt und Willen der Kinder zur Geltung zu bringen.“ Ich frage bloß, was anders der Hauptzweck des Anschauungsunterrichtes für jede Schule ist, wenn es nicht Förderung der Sprachfertigkeit sein soll; ich möchte auch nur wissen, wie die Kinder fremder Zunge zur Fertigkeit im Gebrauche der deutschen Sprache zu bringen sind, wenn man nicht vornehmlich die Stunden des Anschauungsunterrichtes als Sprechstunden gelten lassen will. Aus demselben Grunde müßte man dann auch die Nutzbarmachung des gesamten übrigen Deutschunterrichtes, des weltkundlichen, naturkundlichen und übrigen Unterrichtes für deutschsprachliche Zwecke verwerflich finden und es stände dann vollends die deutsche Sprache auf dem Aussterbeetat der ural-

quistischen Volksschule. — Aber auch bei allem Zugeständnis jenes Anschauungsprinzipes und dem aufrichtigen Wollen, die nationale Sache zu fördern, ist man dennoch, indem man auch in der Volksschule die Art der Übersetzungsmethode höherer Lehranstalten zur Richtschnur nehmen zu müssen glaubte, vielfach auf einen ganz gefährlichen Abweg geraten: „Verbindung von Anschauung und Übersetzung.“ Übersetzung zur Unterstützung der Anschauung ist aber durchaus überflüssig und somit als unnötiger Ballast hinderlich und nachteilig zugleich. Wenn, wie man vom Anschauungsunterrichte überhaupt fordert, die betreffenden Objekte deutlich genug und womöglich in natura vorgeführt werden, dann kann die vorherige Nennung des den Kindern schon geläufigen Ausdruckes ihrer Muttersprache den Begriff an sich weder verdeutlichen, noch auch das Aufpassen und Ausprechen des deutschen Ausdruckes erleichtern oder beschleunigen helfen. Dem geistigen Standpunkte sechsjähriger Kinder zufolge kann besagtes Verfahren auch nicht etwa dem Interesse der Vergleichung der verschiedenen Ausdrücke beider Sprachen für ein- und dasselbe Objekt dienen. „Dasselbe ist überhaupt für Kinder viel zu schwer“; denn statt daß ihr Gedankengang bei der Ideenassociation gehabter Vorstellungen „in gerader Linie“ auf den deutschen Ausdruck gelenkt wird, muß er erst „im Winkel“ über den schon bekannten Ausdruck ihrer Muttersprache hinwegsteuern. Dieser Umweg wirkt ungemein zerstreuend auf die Aufmerksamkeit der Kinder. Dieselben interessieren sich bei dieser Art des Sprachunterrichtes mehr für die ihnen schon bekannten, mehr zusagenden Klänge ihrer Muttersprache und nehmen darum die ihnen fremde deutsche Sprache nur ungern mit in den Kauf, betrachten sie überhaupt bald als sehr nebensächlich. Bei vielen Anschauungsgegenständen werden die Kinder nicht einmal über alle zum Zwecke der Übersetzung nötigen Ausdrücke ihrer Muttersprache verfügen, weil die Schule bei ihrem Deutschunterrichte den Anschauungskreis ihrer jugendlichen Sprachschüler in einem Grade erweitert, dem das Elternhaus mit seiner planlosen Sprachbildung zu folgen außer stande ist. In diesem Falle hätten die Kinder bald für einen Begriff zwei Ausdrücke zweier verschiedener Sprachen zu erlernen; für die Schule muß aber auch hier maßgebend sein: „immer nur einen Namen für dasselbe Ding.“ Das Elternhaus wird sich seine nichtdeutsche Sprache schon selbst pflegen und zwar mehr, als dem Deutschlehrer lieb sein kann; mag darum die utraquistische Volksschule auch ihrerseits die Pflege der deutschen Sprache, worin sie ja vom Elternhause sehr selten unterstützt wird, als ihre spezielle Aufgabe ansehen und demgemäß ausschließlich berücksichtigen.

„Der zweisprachige Unterricht birgt endlich noch den letzten und ärgsten Feind gegen einen rationalen Deutschunterricht in sich: Untreue des Lehrers.“ Die Durchführung eines konsequent auf Anschauung gegründeten Sprachunterrichtes erfordert ebenso konsequent eine genaue Vorbereitung bezüglich streng stufenmäßiger Stoffauswahl, einen emsigen Fleiß bei Sammlung der nötigen Anschauungsmittel, gründliche Vorbereitung auf die jeweilige Behandlung, die größte Mühe und Gewissenhaftigkeit während derselben. Beim Drange der Zeit und zur Vermeidung ungewöhnlicher Anstrengung ist aber nichts natürlicher, als daß sich der Lehrer, welcher beider Sprachen mächtig ist, zur bequemeren Vermittelung dieses oder jenes Verständnisses bald hier, bald da mit der den Schülern geläufigeren Sprache durchhilft. Desgleichen werden auch die Kinder in dem Bewußtsein, ihr Lehrer duldet die nichtdeutsche Sprache ganz gern, nur allzuhäufig in ihrer Muttersprache antworten, falls ihnen der deutsche Ausdruck zu schwer erscheint. Möglichste Beschränkung der Zuhilfenahme derselben bleibt darum auch bei der größten beabsichtigten Gewissenhaftigkeit seitens des Lehrenden sehr fraglich; ein nach und nach immer seltener werdender Gebrauch jener Hilfe wird nur sehr langsam Platz greifen und bis in die obersten Jahrgänge hinein gültig kaum zu entbehren sein. Nichts nötigt somit, die Muttersprache der Kinder beim Deutschunterrichte in utraquistischen Schulen zuhelfe zu nehmen; schwerwiegende Gründe aber fordern ernstlich, diesen unnötigen Ballast fortzulassen. Alle erwähnten, das Gedeihen des Deutschunterrichtes sehr beeinträchtigenden Hindernisse werden am nachhaltigsten beseitigt, beziehungsweise unmöglich gemacht, wenn die Lehrer an utraquistischen Schulen „rein Deutsche“ sind, die „zweisprachigen“ dagegen sich innerhalb der vier Schulwände zur

nichtdeutschen Sprache möglichst stumm stellen. Es ist also weise Abfichtlichkeit der hohen Behörde, der guten Sache am besten zu dienen, wenn häufig „rein deutsche“ Lehrer an utraquistischen Schulen angestellt werden. (Schluß folgt.)

Die Fremdwörter in den preussischen Schulen.

Die Nr. 13 der „Gegenwart“ bringt einen Artikel von Herrmann Kiegel, überschrieben „Die Fremdwörterseuche und die preussischen Schulen“. In diesem Artikel, der die Duldung und Pflege der massenhaften Fremdwörter in unserer deutschen Sprache aufs schärfste verurteilt, giebt der Verfasser einen Bericht über das Puttkamer'sche Regel- und Wörterverzeichnis, in welchem es heißt:

Das Wörterverzeichnis umfaßt auf 25 Druckseiten zu je drei Spalten im ganzen etwa 3500 Wörter und darunter rund 1500 in Buchstaben eintausendfünfhundert, fremde, nicht deutsche. Das heißt also Dreisiebentel oder beinahe die Hälfte aller hier aufgeführten Wörter sind Fremdwörter, reine Fremdwörter, die in ihrer Form sofort ihre Zugehörigkeit zu einer fremden Sprache erkennen lassen und die, bis auf einige wenige vielleicht, ganz und gar zu entbehren sind. Ich habe Wörter wie Partei, Katalog, Nation, Modell, Nerv und dergleichen mehr gar nicht mitgezählt, weil ich dieselben als in unsere Sprache aufgenommen erachte, obwohl manches dieser Wörter demaleinst auch durch einen Ausdruck rein deutschen Ursprungs sich würde ersetzen lassen. Doch auf solche Einzelheiten kommt es gar nicht an. Das Bestreben, die deutsche Sprache von dem ihr anhaftenden Unflat zu befreien, richtet sich gegen das Übermaß fremder Eindringlinge und ganz besonders gegen die Masse der französischen Schmarozger. Von einzelnen Wörtern und selbst von einer Hand voll solcher Wörter wird kein verständiger Mensch viel Aufhebens machen. Aber das ist doch noch etwas anderes als die Verwälschung und Verquatschung der deutschen Sprache. Das „Wörterverzeichnis“ scheint nun aber in der That die Verwälschung, die echte und richtige Fremdwörterseuche recht hegen und pflegen zu wollen. Das Gift wird der Jugend nicht tropfenweise, nein gleich eimerweise eingefloßt, die Verquatschung der Sprache wird methodisch betrieben und zu einer Aufgabe der Schule gemacht. Es giebt Spalten in diesem Wörterverzeichnisse, wo nicht ein einziges deutsches Wort steht, wo unter den 44 oder 46 Wörtern, die sie enthalten, die größere Hälfte der französischen, die kleinere der lateinischen Sprache angehört. Lauter wälsche Ausdrücke! Da möchte ich denn doch lieber gleich französisch oder lateinisch reden. 25 bis 30 und selbst 40 fremde Wörter auf der Spalte bilden die Regel. Nur einige wenige Spalten mit 2, 3 oder überhaupt nur einer geringen Zahl von Fremdwörtern kommen vor. Der Buchstabe W. ist der glücklichste. Auf drei und einer halben Spalte hat er nur einziges Fremdwort, dafür freilich auch eines der alleralbernsten, das urdumme Wort Waggon, das echten alten deutschen Ursprungs ist, eine englische Form hat und französisch ausgesprochen wird. Und so etwas wird der Jugend auf den „preussischen Schulen“ unter dem Aushängeschild „deutscher Rechtschreibung“ beigebracht!

Was aber soll der Ausländer — fährt dann der Verfasser fort — der die „deutsche“ Rechtschreibung aus den amtlichen Lehrmitteln erlernen will, von unserer Sprache denken? Müssen wir uns nicht vor ihm und uns selber schämen?

Was würde man in Frankreich darum geben, wenn man eine genaue Kenntnis dieser Zustände haben könnte! Wie würde man über uns herfallen und uns höhnen! Von der République française bis zum Antiprussien, vom Univers bis zum Voltaire würden die Zeitungen jubelnd die Lärmtrommel rühren und die Deutschen verspotten, die eine Nation sein wollen — mit einer nationalen Sprache, die halb französisch ist. Wie würden sie die unendlich überlegene Bildung und Bedeutung der Franzosen mit dem höchsten Grade ihrer Eitelkeit, ihres Stolzes und ihres Dünkels in das hellste Licht setzen! Und hätten sie nicht recht? Und was sollten wir erwidern? Wir füttern das Glend Tag für Tag und merken es gar nicht. Und doch ist es nicht nur an sich selbst so groß und beschämend, noch mehr ist es verhängnisvoll als ein Zeichen der inneren Lage des deutschen Volkes. Was ist aller Ruhm und aller Reichtum

nütze, wenn die Nation an ihren geistigen und sittlichen Gütern krankt und Schaden nimmt!

In den dem Wörterverzeichnis vorangehenden Regeln wird auf 4 Seiten (S. 16—19) Anweisung „über die Schreibung der Fremdwörter“ gegeben, und nachher werden anderthalbtausend dieser Fremdwörter ausführlich verzeichnet. Das heißt doch so viel, daß diese Fremdwörter als Bestandteil des Sprachschatzes amtlich angesehen werden, den man in den preußischen Schulen für deutsch ausgiebt und dessen Rechtschreibung man regeln wollte. Denn daß diese Sprache noch die deutsche genannt werden könnte, darf doch nur der behaupten, der gar keinen lebendigen Begriff von Wesen und Geist der deutschen Sprache hat, der kein Gefühl für nationalen Anstand besitzt und der nicht weiß, wie stark und nachhaltig das fremde Wort die Gesinnung beeinflusst. Da stehen sie in geschlossenen Reihen, diese Franzosen! Auf dem Schlachtfelde haben wir sie überwunden, nicht aber auf dem Felde unserer Sprache. Da herrscht noch ganz die schmählichste Unterjochung, die albernste Affäre. *Affaire*, — *affrös*, — *Assemblée*, — *Balance*, — *charmant*, — *Parasol*, — *Revanche*, — *soupirer*, — *Jalousie*, — *brillant*, — *Étage*, — *Changieren*, — *Cousin*, — *genieren*, — *Queue*, — *Recherche*, — *transpirieren*, — *risikohettieren*, — *Rassinement*, — *Eloge*, — *Decharge*, — *Entree*, — *Chance*, — *Chaine*, — *Nuance*, — und so fort, schier ins unendliche. Die Belehrung über diese Wörter und deren Schreibung gehört doch in die französische Sprachstunde, aber im Leben nicht in den Unterrichts über die deutsche Rechtschreibung.

Übrigens halte ich die Gesichtspunkte, nach denen die „Schreibung der Fremdwörter“ behandelt wird, größtentheils für ganz falsch. Es wird „*Entree*“ geschrieben, aber kein Mensch spricht *Entree*; es wird *Angtreh* gesprochen. Man schreibe deshalb doch *Entrée* und lasse dem französischen Worte sein Recht, seine Natur und seine Gestalt. Wenn es hernach der „preußische Schüler“, der noch nicht französisch gelernt hat, auch nicht versteht, so achte ich das für doppelten Gewinn: er wird dann einen deutschen Ausdruck gebrauchen. Statt *affaireux* wird *affrös* geschrieben, aber es bleibt *Affaire* stehen und es wird nicht *Affäre* geschrieben. Man verwandelt in *ricocheter* das *c* in *k* und *ch* in *sch* und schreibt *risikohettieren*, aber läßt das *c* in *Carré* (so!) und das *ch* in hundert Wörtern unverändert stehen. Man schreibt *Kurs* und *Kurier*, aber *Cour* und *Courant*. Man schreibt *Nuance* mit dem deutschen *u* und weiß doch, daß das Wort nicht *Nuanze* gesprochen wird, sondern *Nüangs*. So flücht und quacksalbert man an den Wörtern herum, um ihnen einen Schein deutscher Schreibweise zu geben, — aber die Art, wie sie gesprochen werden, ist und bleibt die ursprüngliche französische.

Dann schreibt man wieder *Attaque*, setzt aber in Klammern *Attacke* dabei: man hält also hierbei die französische echte Schreibweise für richtig, läßt aber die deutsch zurecht gemachte auch „als zulässig gelten“ (S. 22). Dagegen hält man die deutsch zugelegte *Allianz* für richtig, aber die echte *Allianc* nur für zulässig. *Banquier* ist die Regel, aber *Bankier* ist zulässig, während *Billete* (Mehrzahl) für richtig, *Billets* für zulässig erklärt werden. „*Ce n'est pas logique*“ pflegt der Franzose in solchen Fällen zu sagen. Ganz besonders auffallend ist aber dieser Mangel an Klarheit und Folgerichtigkeit in Bezug auf die Schreibung des *c*. Bei einem Worte steht für den *C*-laut das *z* und daneben dann oft in Klammern auch als zulässig das *c*, — bei einem andern ist es gerade umgekehrt. Man liest: *Patricier* (*Patrizier*), aber daneben *Parzelle* (*Parcelle*); man liest *Particip* (*Partizip*) und doch *Prozent* (*Brocent*), dann wieder liest man *Präcedentien*, aber auch *prätentios*, beides ohne weiteren Beifug. Wer kann in dieser Willkür „Regel“ finden?

Der Verfasser wendet sich am Schlusse seiner Ausführungen an Herrn von Gogler und spricht die Hoffnung aus, daß der Herr Minister, dessen klarem und ruhigem Wirken man schon so manches Gute und Heilsame zu verdanken habe, sich entschließen werde, die deutsche Nation von dem verderblichen Wörter- und Regelbuche zu befreien.

Nur eine Akademie der deutschen Sprache könne den Kampf gegen die Fremdwörterseuche nach einheitlichen und höheren Gesichtspunkten, sowie mit der Bürgerschaft vollen Erfolges führen oder doch leiten.

Korrespondenzen.

Berlin. [Verschiedenes.] Also die Breslauer Kollegen sind unzufrieden mit der Fürsorge ihres Herrn Stadtschulrates. Auch wir haben Grund, unzufrieden zu sein mit der Teilnahme, die man unserer Lage widmet. Was aber zunächst die Stellung der Lehrerinnen anlangt, so können wir zufriedener sein, als die Breslauer. Freilich sind mehr Lehrerinnen angestellt worden, als der Herr Stadtschulrat versprochen und dem Prozentsatze der Mädchenklassen (13/24) entspricht. Aber wir haben den Vorteil einer besonderen Skala, die uns nicht wie in Breslau, dasselbe Anfangsgehalt zuweist, wie den Lehrerinnen. Während dort beide mit 1200 *M* beginnen und gleichmäßig rücken (die Lehrerinnen bis 1950 *M*), erhalten die hiesigen Lehrerinnen 1170 *M* Anfangsgehalt und rücken unter sich bis 1950 *M*. Außerdem ist hier den Lehrerinnen der Weg zum Rathgeber doch etwas schwerer gemacht dadurch, daß sie oft lange Zeit hospitieren und als Hilfslehrerinnen arbeiten müssen. Uns hat hier in neuerer Zeit anderes als die Lehrerinnenfrage in Aufregung versetzt. In einer außerordentlichen Versammlung des Berliner Lehrervereins am 18. Januar, zu der auch mehrere Stadtverordnete erschienen waren, wurde beschlossen, erstens um Wiedereinstellung der 40,000 *M* Vertretungsgeld in den Etat zu bitten; zweitens, da gerade die Stelle eines Bürgerdeputierten in der Schuldeputation erledigt war, um die Wahl eines Lehrers in dieselbe zu petitionieren, indem § 17 der Städteordnung vom 30. 5. 1853 einer solchen Wahl nicht entgegenstehe. Auf die letzte Petition erfolgte bald die Niederlage. Indem man nämlich an maßgebender Stelle sicher der Ansicht war, daß wir in genannter Deputation genügend durch Fachkenner vertreten seien, wurde ein Rentier in dieselbe gewählt. Ein Unglück kommt aber selten allein. In der Stadtverordneten-Versammlung am 19. März wurde der Antrag von Bohm, Hermes und Genossen und mit demselben die Petition der Lehrer, betreffend Wiedereinsetzung der 40,000 *M* Vertretungsgelder, mit 48 gegen 40 Stimmen abgelehnt.

Breslau. [Das Avancement der hies. Lehrer], zumal auf den oberen Stufen, ist, wie der Herr Schulrat in der Stadtverordneten-Sitzung vom 6. März darlegte, ein so glänzendes, wie es in keiner andern Stadt vorkommt, und die Klagen der Lehrer über Gleichstellung, resp. Bevorzugung der Lehrerinnen sind natürlich unbegründet. Eine Untersuchung an der Hand der Statistik über hiesige Besoldungsverhältnisse im Vergleich mit den anderen größeren deutschen Städten dürfte die Darlegung des Herrn Schulrat in einem etwas andern Lichte erscheinen lassen. Eine Zusammenstellung der Gehälter von einigen 40 größeren Städten, welche vor einigen Jahren die „*Wesf. Schulztg.*“ brachte, weist beispielsweise nach, daß sich unser liebes Breslau in Hinsicht der Besoldung seiner Lehrer einer beachtenswerten Bescheidenheit befleißigt. Einen hervorragenden Platz dagegen nimmt Breslau unftrettig in Bezug auf die Besoldung seiner Lehrerinnen ein. In Bezug auf das Avancement derselben erfahren wir, daß beispielsweise gegenwärtig 12 Lehrerinnen aus der Gehaltsgruppe von 1800 *M* in diejenige von 1950 *M* aufrücken, während diese Freude nur einem Lehrer zu teil wird, der obendrein die ganze erste Rate der Zulage in die Witwenkasse zu zahlen hat. Wenn sich dieselbe Sache noch einige Jahre wiederholen sollte, wozu nach der Anciennitätsliste die Aussichten nicht ungünstig sind, dann dürfte sich die Aufstellung einer besonderen Skala für die Lehrerinnen ungemein vereinfachen. Ein gut Teil der Damen ist dann nach 10—15jähriger Dienstzeit am Ziel ihrer Wünsche angelangt und kann dann eventuellen weiteren Maßnahmen mit Ruhe entgegensehen. Wir mißgönnen dies den Damen durchaus nicht, aber wir dürfen wohl wünschen, daß den Grundätzen der Gerechtigkeit entsprechend, auch die Skala für die Lehrer so eingerichtet werde, daß auch sie ihr Maximum in demselben Zeitraume erreichen.

[Methodologischer Kursus.] Nach der „*N. L. Z.*“ soll auch in diesem Jahre wieder an der Schule in Ostrow, Kr. Ratibor, ein methodologischer Kursus für Volksschullehrer abgehalten werden. Ermutigt durch den Erfolg des letzten Unternehmens dieser Art hat die Königl. Regierung in diesem Jahre 22 Lehrer für den Kursus designiert.

[Auflösung einer Präparandie.] Die gegenwärtig noch 16 Schüler zählende Präparandenanstalt zu Notzenburg D.-L. soll auf Beschluß der städt. Behörden wegen zu geringer Frequenz am 1. Oktober d. J. aufgelöst werden.

△ [Auszeichnung.] Der in den Ruhestand tretende Rektor der ev. Elementarschule 35, Theodor Peuckert, ist durch Verleihung des Königl. Kronenordens 4. Klasse ausgezeichnet worden. Außerdem hat ihm der Königl. Reg.-Präsident Freiherr v. Jander in besonderem Schreiben die Anerkennung der Behörde ausgesprochen.

△ [Zum Seminar zu Liegnitz.] Wie wir hören, ist der Direktor Maack aus Pöls als Direktor an das Seminar nach Liegnitz berufen und wird seine neue Stellung zum 1. Mai antreten.

[Osterferien.] Die hiesige königliche Regierung hat die Herren Kreis- und Schulinspektoren ermächtigt, die bevorstehenden Osterferien ausnahmsweise auf Mittwoch den 16. d. M. auszu dehnen.

[Denkmal.] In Frankfurt a. D. soll dem Philosophen Arthur Schopenhauer ein Denkmal errichtet werden.

△ [Amtseinführung.] Die Stadt-Schulinspektoren Dr. Kriebel und Dr. Handloß wurden am 1. April in der Sitzung des Magistrats auf ihr Amt verpflichtet.

[Emanuel Geibel †.] Der Dichter Emanuel Geibel ist am 6. April im 69. Lebensjahre zu Bremen gestorben.

= [Schulprüfung.] Am 3. d. M., nachmittags von 3—5 Uhr, fand im oberen Saale des Konzerthauses, Gartenstraße 16, unter sehr reger Beteiligung des Publikums die öffentliche Prüfung der Mücke'schen Privat-Anabenschule statt. Der Ausfall der Prüfung war ein recht befriedigender. Zeigten schon die sicheren Kenntnisse, die geistige Gewandtheit und die munteren, frischen Antworten der Schüler von dem in der Anstalt herrschenden Eifer der Lehrenden und Lernenden, so mußten insbesondere auch die in einem Neben-zimmer des Saales zur Ansicht ausgelegten, während des letzten Schuljahres gefertigten schriftlichen Arbeiten der Schüler dem Beschauer ein treues Abbild des eingeschlagenen Lehrganges und der gemachten Fortschritte in ungeschminkten Proben darbietend, allgemeine Anerkennung hervorrufen, welcher denn auch der Revisor der Anstalt, Herr Professor Dr. Stenzel, in seinem Schlussworte bereiten Ausdruck verlieh. Fügen wir, wie bereits von einer hervorragenden ärztlichen Autorität konstatiert, hinzu, daß der vorzüglichen pädagogischen Leitung und Ausstattung des Instituts dessen schulhygienische, mit bedeutenden materiellen Opfern hergestellte Einrichtungen entsprechen, so dürfte sich der weitere äußere Ausbau der Anstalt, welcher sich die Anerkennung des Publikums in sichtlich steigendem Maße zuwendet, als notwendige Folge ergeben.

= [Prüfung.] Am 29. März nachmittags von 2 bis 5 $\frac{1}{2}$ Uhr fand in der Aula des Realgymnasiums am Zwinger die Prüfung der Schüler der „Bankel'schen höheren Anabenschule“ statt. Dieselbe legte in allen ihren Teilen bereites Zeugnis davon ab, daß der jetzige Dirigent, Herr Schäfer, es nicht nur verstanden hat, die Leistungen der seit über 40 Jahren rühmlich bekannten Schule auf ihrer bisherigen Höhe zu erhalten, sondern daß auch sein Streben, sie immer mehr zu vervollkommen, von sichtlichem Erfolge begleitet ist. Dies betonte auch der Revisor der Anstalt, Herr Realgymnasialdirektor Dr. Meffert, in seiner Ansprache, welche er zum Schluß an die Eltern richtete und in welcher er mitteilte, daß auch in der äußeren Gestaltung der Schule ein großer Fortschritt gemacht sei, da von Oftern ab sämtliche Klassen in durchweg hellen, gesunden und gerechten Anforderungen entsprechenden Räumen untergebracht sein würden.

—r. [Ausstellung.] Wir erlauben uns die Kollegen, namentlich diejenigen, welche Zeichenunterricht erteilen und sich für diesen Gegenstand besonders interessieren, auf die Ausstellung der Schülerarbeiten der hiesigen Königl. Kunstschule, Augustaplatz, aufmerksam zu machen. Dieselbe währt von Sonntag den 6. bis Mittwoch den 9. April. Besuchszeit von 12—8 Uhr nachmittags. Einen längeren Bericht hoffen wir in nächster Nummer bringen zu können, nur soviel sei vorläufig erwähnt, daß in einzelnen Abteilungen geradezu Vollkommenes und Überraschendes geleistet worden ist. Mögen auch die Kollegen, welche diese Anstalt kaum dem Namen nach kennen, eine Stunde Zeit sich abmühen und hingehen, sie werden nicht ohne Interesse und unbefriedigt diese Räume verlassen.

≠ [Der Verein kathol. Lehrer Breslaus] nahm nach einem Bericht der Breslauer Zeitung im Anschluß an den Vortrag des Kollegen Bauch, betreffend: „Die Überbürdungsfrage in unseren Elementarschulen“ folgende Sätze fast einstimmig an: „1. Die Frage, ob die Breslauer Elementarschulen an Stoffüberbürdung leiden, ist zu bejahen. 2. Die Ursache dieser Überbürdung liegt zum Teil in den zu weit gehenden Zielen des Lehrplanes, zum Teil in ungeeigneten Lehrbüchern. 3. In Bezug auf die Ziele in einzelnen Lehrfächern ist folgendes zu bemerken: a. im Rechnen sind die Ziele in allen Klassen zu hoch. Dieselben sind in der Weise zu beschränken, daß die Klasse 6 das Zahlengebiet von 1—20, Klasse 5 das Gebiet bis 100, Klasse 4 das Rechnen im unbegrenzten Zahlenraume mit unbenannten Zahlen, Klasse 3 die vier Grundrechnungsarten mit benannten Zahlen, und die Zeitrechnung (die übrigens auf Berechnung der Zeitdauer zu beschränken ist), Klasse 2 das Rechnen mit gemeinen und Dezimalbrüchen, Klasse 1 die bürgerlichen Rechnungsarten als Pensum zugewiesen erhält. Damit ist jeder Klasse ein abgeschlossenes Gebiet zugeteilt und das unzumutbare Hinübergreifen in das Pensum der folgenden Klasse vermieden. b. In der Geographie wird bei geschickter Auswahl des Stoffes seitens des betreffenden Lehrers eine Überbürdung nicht eintreten. Die Forderung des Lehrplans, in Klasse 2 im 2. Jahre die fremden Erdteile zu wiederholen, ist gegenstandslos, da die Kinder diese Erdteile überhaupt noch nicht kennen gelernt haben. c. Das Geschichtspensum der 2. Klasse und das der 1. Klasse im zweiten Jahre ist zu umfangreich. Die im Lehrplan aufgestellte Forderung, „an geeigneter Stelle aus der Geschichte anderer Staaten die bedeutendsten Ereignisse und Persönlichkeiten darzustellen“, ist zu streichen. d. In der Naturbeschreibung ist die Überbürdung unserer Schule eine so große, daß wohl die Hälfte des im Lehrplan vorgeschriebenen Stoffes in Klasse 4, 3 und 2 als ausreichend erachtet werden dürfte. e. Die Verteilung des Stoffes in Chemie auf zwei Jahre ist durchaus unzulässig, da der im zweiten Jahre zu behandelnde Stoff auf der Kenntnis des vorjährigen basiert, folglich die in die Klasse neu eintretenden Kinder dem Unterrichte nicht folgen können. Damit ist aber gleichzeitig eine Beschränkung des Stoffes geboten. 4. In Bezug auf die Lehrbücher ist folgendes zu bemerken: a. Die Lehrbücher für Religion sind anerkanntermaßen in einer für das Fassungsvermögen der Schüler zu hohen Sprache geschrieben. b. Die Rechenhefte sündigen auf allen Stufen gegen die Pädagogik durch Aufhäufung unpraktischer und übermäßig schwieriger Aufgaben. c. Das Hilfsbuch für den Realunterricht ist in seinem geschichtlichen und naturgeschichtlichen Teil zur Benützung beim Unterrichte in der Elementarschule durchaus ungeeignet. Der chemische Teil leidet an Übermaß des Stoffes. d. Was die Lesebücher anlangt, so ist zunächst die Bibel im ersten Teile wegen des schnellen Stufenganges in den Übungen und der vorzeitigen Häufung der Leseschwierigkeiten als Lesebuch wenig geeignet. In den Lesebüchern für die Mittelklassen ist der realistische Stoff viel zu schwer. Das Lesebuch für die Oberklassen geht im profaischen Teile, sowohl was

den Inhalt der Lesestücke, als auch was die Leseschwierigkeit anlangt, weit über das geistige Niveau der Elementarschüler hinaus. 5. Eine Gefahr der Überbürdung liegt auch in einer zu großen Ausdehnung des Fachlehrersystems, sowie in dem bisweilen hervortretenden Streben, über das Ziel hinausgehende glänzende Resultate zu erzielen. 6. Durch die Zahl der Unterrichtsstunden wird die physische Kraft der Schüler auf das äußerste angestrengt; beispielsweise haben in Mädchenschule 7—8 jährige Kinder wöchentlich 30—32 Unterrichtsstunden. Desgleichen sind auch die Hausaufgaben auf ein möglichst geringes Maß zu beschränken. 7. Die „Allgemeinen Bestimmungen“ sind für diese Überbürdungen nicht verantwortlich zu machen, da sich dieselben in ihren Forderungen in dem Rahmen des Erreichbaren bewegen. 8. Die Schule, wenn sie der ihr gestellten Aufgabe gerecht werden will, muß sich von dieser Überbürdung zu befreien suchen, da dieselbe notwendig zu einer gewissen Hast in der Durchnahme des Stoffes drängt und dem Lehrer nicht Zeit läßt, durch genügende Vertiefung den Unterrichtsstoff der Geistes- und Gemütsbildung der Schüler dienstbar zu machen. Hierauf sind auch zum Teil die oft gehörten Klagen zurückzuführen, daß unsere Schüler das in der Schule Gelernte so schnell vergeffen. —

[Verein Breslauer evangelischer Lehrer.] In anschaulicher, klarer Weise entwickelte in der Sitzung vom 29. März cr. Herr Keuhl die Berechnung des Regenbogens. Wenngleich die Ausführungen für diejenigen berechnet waren, die Mathematik nicht zu ihrem Spezialfach erwählt haben, so wurde doch auch den übrigen manches geboten, was ihnen Anregung zu weiterem Eindringen in die Trigonometrie geben konnte. — Herr Becker empfahl als Mitglied der Bücherkommission dem Verein den Ankauf zweier Zeitschriften, „aus allen Zeiten und Völkern“ und „Humboldt“, erstere mit guten Artikeln besonders aus Geographie und Geschichte und guten Illustrationen, letztere naturwissenschaftlichen Inhalts. Der Verein beschloß, diese beiden Zeitschriften an Stelle zweier anderer Vereinschriften „aus allen Weltteilen“ und „die Natur“, zu lesen. Die nächste Sitzung findet am 26. April statt.

[Schlesische Turnlehrer-Versammlung.] Im Anschluß an den Gau- und Kreisturntag der Vereine des II. deutschen Turnkreises, Schlesien und Südpolen, welcher dem Herkommen gemäß zu Oftern d. J. hier in Breslau stattfinden wird, soll wiederum auch eine Versammlung der schlesischen Turnlehrer und Turnlehrerinnen abgehalten werden, wofür der hiesige Turnlehrer-Verein die Vorbereitung übernommen hat. Dieser schlesische Turnlehrertag ist auf Mittwoch den 16. April festgesetzt worden; die Tagesordnung für die Versammlung, an welcher zum ersten Male auch die Turnlehrerinnen aus der Provinz teilzunehmen aufgefordert werden, ist folgende: 1. von 9 Uhr vormittags ab: Vorführung einer turnenden Mädchen-Abteilung in der Turnhalle, Neue Antonienstraße; 2. Besprechung des Vorgeführten. 3. Vortrag des Turnlehrers Weber-Landesgut: „nach welchen Prinzipien sind die Einteilungen beim Turnen größerer Schülermassen von verschiedenen Altersstufen vorzunehmen? 4. Feststellung der nächsten Versammlung und Mittelungen. — Eine zahlreiche Teilnahme an dieser Versammlung seitens der auswärtigen und hiesigen Turnlehrer und Turnlehrerinnen ist dringend erwünscht.

Grünberg. [Jahresbericht des freien Lehrervereins.] Dem Verein gehörten im Laufe des mit der Generalversammlung am 15. d. Ms. beendeten Geschäftsjahres 28 Mitglieder an. Von diesen unterrichteten 25 an evangelischen und 2 an katholischen Schulen; das achtundmanzigste Mitglied ist ein Emeritus, welcher vor mehreren Jahren sein 50 jähriges Lehrerbüßelium feierte. Außer 5 Kollegen vom Lande gehören alle der Stadt Grünberg an. Der Verein hielt 9 ordentliche Versammlungen ab, in welchen folgende Vorträge gehalten wurden: 1) Über Körpergeist in der Schule. (Nichter.) 2) Über Förderung der nationalen Erziehung durch den Unterricht. (Zeller.) 3) Über den gegenseitigen Rechtsschutz der Lehrer. (Wengler.) 4) Schule und Wohlstandigkeit. (Wulle.) 5) Wie läßt sich die Furchtsamkeit und Ängstlichkeit der Kinder verhindern und bekämpfen? (Morgenbesser.) 6) Der Schwerpunkt der Kindererziehung liegt nicht in der Schule, sondern in der Familie; die Schule hat aber die mangelhafte und fehlerhafte Familienerziehung nach Möglichkeit zu ersetzen. (Bartram.) 7) Weshalb und in welchem Umfange ist in der Volksschule der Unterricht in der Grammatik erforderlich? (Bierwage.) 8) In welcher Weise empfehlen sich öffentliche Schulfeste und in welchem Grade sind sie nützlich? (Wischhoff.) Zu Beginn der Versammlungen wurde der vierstimmige Männergesang gepflegt. Das Stiftungsfest fand unter sehr zahlreicher Beteiligung der Mitglieder und ihrer Angehörigen statt. Das Interesse an den Vereinsitzungen ist ein gutes zu nennen, denn durchschnittlich besuchten 70 Prozent der Mitglieder dieselben. Im Anschluß an den Vortrag über den gegenseitigen Rechtsschutz wurde eine Zustimmungserklärung zu den Clausen'schen Thesen an den Provinzial-Vorstand abgesandt. Für eine in Not geratene Lehrermutter bewilligte der Verein einen Unterstützungsbeitrag. Im Anschluß an den Vortrag über Schule und Wohlstandigkeit wurden die Thesen dieses Vortrages laut Vereinsbeschluss in einem hiesigen Blatte veröffentlicht. — In der General-Versammlung wurden folgende Kollegen als Vorstandsmitglieder wiedergewählt: Zeller als Vorsitzender, Jänich als Schriftführer, Suckel als Kassierer, Stolz als Gesangsdirigent. — Möge der Verein sich weiter entfalten und seinem Grundsatz: „Pflege der geistigen und materiellen Interessen des Standes“ treu bleiben!

Diegnitz. [Der Diegnitzer Lehrer-Verein] schloß in der am 8. März cr. abgehaltenen Generalversammlung sein 18. Geschäftsjahr. Auch in diesem Vereinsjahre ist eine Zunahme der Vereinsmitglieder zu konstatieren, denn 12 Kollegen sind als Mitglieder dem Vereine beigetreten, während nur 6 Mitglieder ausgeschieden sind. Die Mitgliederzahl ist von 48 auf 54 gestiegen. Außerdem zählt der Verein 3 Ehrenmitglieder. Es wurden

14 Sitzungen abgehalten, die durchschnittlich von 45 pSt. der Mitglieder besucht waren. Von den gehaltenen Vorträgen sind hervorzuheben: Kollege Frisch: Der Bau eines Kurhauses für Lehrer und Lehrerinnen deutscher Nation in Karlsbad. — Koll. Gutsch: Schulkrankheiten. — Koll. Förster: Charakterbildung. — Koll. Mahner: Der Rechtschutz der Lehrer. — Koll. Gensel: Die Gebuld des Lehrers. — Koll. Kolbe: Der Volksschulunterricht nach Herbart-Ziller'schen Grundsätzen. — Koll. Gensel: Die Pensionsverhältnisse der Volksschullehrer. — Koll. Kolbe: Die formalen Stufen der Herbart-Ziller'schen Pädagogik. — Koll. Wilde referierte über die neue Dörpfeld'sche Broschüre: Neuer Beitrag zur Leidensgeschichte der Volksschule — und Koll. Crüger über „Profamen“ von Polack. — Der Pflege der Geselligkeit dienten 6 vom Vereine veranstaltete Vergnügungen, die sämtlich einen gemüthlichen Verlauf nahmen. Zahlreiche Gesänge und humoristische Vorträge erfreuten die Teilnehmer. Die Einnahmen betragen 251,97 M., die Ausgaben 247,28 M., der Kassenbestand beträgt demnach 4,69 M. Für das neue Vereinsjahr wurden als Vorstandsmitglieder wiedergewählt: Wilde, 1. Vorsitzender; Kolbe, 2. Vorsitzender; Anton,endant; König, 1. Schriftführer; Irmer, 2. Schriftführer.

s. Löwen. [Lehrerverein. Jubiläum.] Am 19. Januar trat hier selbst eine Anzahl Lehrer zusammen, um über die Bildung eines Lehrervereins zu beraten und Beschluß zu fassen. Alle Anwesenden erklärten sich mit der Gründung eines Vereins einverstanden und traten demselben bei. Der Zweck des Vereins ist in erster Linie die Besprechung pädagogischer und wissenschaftlicher Fragen und in zweiter Linie die Pflege des Gesanges. Gegenwärtig gehören dem Vereine sämtliche Lehrer von Löwen und die Lehrer der Umgegend bis auf zwei jüngere Herren an. Es ist bedauerlich, wenn namentlich jüngere Lehrer trotz wiederholter, freundlicher Einladung den auf das Wohl der Schule und ihrer Lehrer gerichteten Bestrebungen der Lehrervereine lau und kalt gegenüberstehen. Dagegen ist es anerkennenswert, wenn ebenfalls jüngere Lehrer zwei Stunden Weg nicht scheuen, um mit Amtsgenossen in geistig-bildenden Verkehr treten zu können. In der ersten Vereinsitzung las Kollege Schlenfog-Löwen einen Aufsatz über den Anschauungsunterricht vor, während am vergangenen Sonnabend Kollege Wache-Löwen über das „statarische Lesen“ eine Arbeit geliefert hatte. Der letzten Sitzung wohnte Herr Bürgermeister Nibel von hier bei. Der Vorsitzende des Vereins, Kollege Hoffmann-Löwen, begrüßte den verehrten Gast, einen früheren Kollegen, im Namen des Vereins und sprach seine Freude und Befriedigung über seine Anwesenheit aus. Der Herr Bürgermeister versicherte dem Verein seiner lebhaften Sympathien und gedenkt denselben auch fernerhin zuweilen besuchen zu wollen. — Den 14. Mai feiert Kollege Johncantersdorf sein 50jähriges Jubiläum. Die beiden Vereine Lössen und Löwen haben sich bereits mit einander in Verbindung gesetzt, um die nötigen Vorbereitungen zu einer angemessenen, würdigen Feier des Tages zu treffen.

Marlkissa. (Der pädagogische Verein) hat einen schmerzlichen Verlust zu beklagen. Einer seiner Mitbegründer, sein erster Schriftführer und nachheriges Ehrenmitglied des Vereins, Herr Pastor Kenneberg in Wütekiersdorf, ist nach kurzen aber schweren Leiden aus seinem segensreichen Wirkungskreise, aus seinem, mit treuer Hingabe verwalteten Amte abgerufen worden und am 2. d. M. gestorben. Als ehemaliger Hauslehrer in Tzschocha bei Marlkissa gehörte er dem pädagogischen Verein drei Jahre als aktives Mitglied an und erwarb sich bei seinen Vereinsgenossen und allen, die ihn näher kennen lernten, die allgemeinste Liebe und höchste Achtung. Ein Mann von so allseitiger reicher Begabung und von einem so reichen Schatze von Kenntnissen in jedem Fache dürfte wohl selten gefunden werden. Doch höher noch stand sein edler Charakter, der ihn zu den Besten seines Standes erhob. Mit der größten Bereitwilligkeit und Aufopferung teilte er durch viele höchst anregende Vorträge und Belehrungen aus seinem reichen Wissensschatze seinen Vereinsgenossen und Freunden mit, und werden diese ihm für immer dafür zum größten Danke verpflichtet bleiben. Am Tage seiner Beerdigung waren die Vereinsmitglieder zur anberaumten Sitzung versammelt. Der Vorsitzende eröffnete deshalb dieselbe mit einer wehmüthvollen Ansprache zum Gedächtnis für den teuren Entschlafenen und hob darin hervor, wie viel er dem Vereine gewesen sei und deshalb auch viel Liebe ernten konnte. Wahrlich ein viel reicherer Segen aus Kirche und Schule mußte uns erwachsen, wenn das Verhältnis der Lehrer in denselben sich allgemein so gestaltete, wie er es erstrebte. Die anwesenden Vereinsmitglieder erhoben sich zum Zeichen der Verehrung und Dankbarkeit von ihren Plätzen. Als sichtbares Zeichen dafür sandte der Verein am Schluß der Sitzung seinem hochverehrten Mitgliede und Freunde ein Kreuz mit entsprechender Widmung an die Gattin des teuren! Entschlafenen mit der Bitte, dasselbe auf seinem Grabe niederzulegen. — 2 Sam. 1 v. 26. —

* Oypeln. [Amtseinführung.] Am 1. April cr. wurde der Seminardirektor Damroth hier selbst durch den königl. Regierungspräsidenten Grafen v. Zeditz-Trütschler feierlich in sein Amt eingeführt. Herr Damroth, ein geborner Schlesier, war zuletzt Seminardirektor in Berent in Westpreußen.

Primtenau. [Verschiedene Ansichten.] In hiesiger Pfarodie bestand seither der Brauch, daß die Lehrer den gegenseitigen Schulprüfungen nach Belieben bewohnten und daß sie an den betreffenden Tagen den Unterricht in ihren eigenen Schulen ausfallen ließen. Die früheren Revisoren waren gleich den Lehrern der Ansicht, daß es nicht nur den Lehrern förderlich sei, wenn sie einander in dem eigentlichen Heim ihrer Thätigkeit beob-

achten könnten, und wenn sie so Gelegenheit fänden, von einander allerlei zu lernen, sondern daß dies auch den Schulen des Bezirks zum Segen reiche. Ohne besondere Erlaubnis einzuholen, wurde darum an dem Orte, wo der Lehrer zur Schulprüfung eines Kollegen ging, die Schule ausgesetzt. Die Herren Pastoren Engwitz und Meißner, deren Amtsthätigkeit einen Zeitraum von ca. 80 Jahren ausfüllte, förderten diesen Brauch in vielfacher Art, und Herr Pastor Dr. Müller zeigte sich wenigstens nicht als Gegner desselben. Anders jetzt! — Herr Pastor Jentsch, seit dem Monat August v. J. Revisor der Schulen hiesiger Pfarodie, der durch eine sehr pflichteifrige Persönlichkeit unter den Lehrern rechtzeitig Kunde erhielt, was auch bei den diesmaligen Prüfungen beabsichtigt werde, unterlagte dies mit der Begründung, daß die Schulen durch den Ausfall des Unterrichts an den betreffenden Tagen geschädigt würden.

Salzbrunn. [Der hiesige Lehrerverein] hörte in den letzten Sitzungen folgende Vorträge: 1. Was wir wollen. (Strauß.) 2. Das Papier. (Söhndel.) 3. Der erste Gang des Kindes zur Schule und die erste Beschäftigung mit der jungen Kindesseele. (Tschersich.) Hierbei wurde auf die Bedenken aufmerksam gemacht, die dem üblichen Mitbringen von Geschenken, welche der Lehrer am ersten Schultage den Kindern überreichen muß, entgegenstehen, und beschloß, in Zukunft solche abzulehnen. 4. Der Gesangsunterricht in der Volksschule, insbesondere nach Ziffern oder Notensingen. (Schwarzer II.) Der Vortragende und mit ihm der Verein erklärt für einfache Schulverhältnisse das Gehöringen als zweckmäßigstes. Nach Zeichen singen hat dann nur Zweck, wenn die Kinder dabei die nötige Trefffertigkeit erreichen. Wählt man letzteres (in vielklassigen Schulen), so entscheide man sich für Noten, mit Ziffern als Vorstufe. Künftlerische Gesänge gehören nicht in die Volksschule. 5. Friedrich Fröbel. (Tschersich.) 6. Über Zwangserziehung sittlich vernachlässigter Kinder. (Zeitner.) Der Verein erkennt die Notwendigkeit der vom Abgeordneten Seyffarth angeregten Erweiterung der bezügl. Bestimmungen an und glaubt, daß für solche Kinder Unterbringung in geeigneten Familien das beste sei. Für sittlich ganz vernachlässigte Kinder ist die Anstalts-erziehung vorzuziehen, nur sollte man die aus denselben Entlassenen in Familien unterbringen, welche die Gewähr bieten, einen Rückfall zu verhindern. Mit Verlegung des Termins der Prov.-Versammlung ist der Verein einverstanden, zum Delegierten wird der Vorsitzende gewählt.

Posen. [Verschiedenes.] Die erledigte Rektorstelle an der II. Stadtschule gelangt erst zum 1. Oktober zur Besetzung und ist die Vertretung bis dahin dem ersten Lehrer, Herrn Knappe, übertragen worden. — Die öffentlichen Prüfungen an den hiesigen städtischen Schulen sind nun wieder einmal vorbei. 15 Minuten paradierte jede Klasse vor der Öffentlichkeit, und um dieser 15 Minuten willen ist manche Stunde zum Drillen und zu sonstigen Vorbereitungen benutzt und in den letzten Tagen vor der Prüfung die Schulordnung ziemlich auf den Kopf gestellt worden. Die polnische Presse hatte die Eltern der Schulkinder aufgefordert, recht zahlreich zu den Prüfungen zu erscheinen, damit sie angeblüh dort sehen könnten, wie gering die Kenntnisse in der Religion sind und wie wenig die polnische Sprache gepflegt werde. Wir können nur konstatieren, daß viele polnische Familienväter und Mütter den Prüfungen beigewohnt und zum Teil ihre große Befriedigung über die Förderung ihrer Kinder ausgesprochen haben; auch waren sie sichtlich erfreut darüber, daß ihre Kinder den deutschen in der Kenntnis der deutschen Sprache nicht wesentlich nachstanden; es ist sogar vorgekommen, daß polnische Kinder das deutsche Gedicht deklamieren mußten, weil sie es am besten verstanden haben. Doch läßt sich die polnische Presse auch dadurch nicht eines besseren belehren, es wird weiter raisonniert. — Zu Ostern dieses Jahres tritt hier ein „höherer Damen-Kursus“ ins Leben, in welchem unter Berücksichtigung des künftigen praktischen Verusufes einer selbständigen Hausfrau Elemente der Hygiene und Ästhetik gelehrt werden sollen. Wieder ein Fortschritt!!

Garnikau. Am 2. April fand die Aufnahmeprüfung in die hiesige Präparandenanstalt statt. Zu dieser Prüfung haben sich 61 junge Leute gemeldet; es waren jedoch nur 29 (!) erschienen, von denen 24 angenommen wurden.

Rassel. [Contra Schumann.] Der Bezirks-Lehrerverein Rassel und das Rassel „Lehrerkränzchen“ wenden sich in einer gemeinsamen Erklärung mit Entschiedenheit gegen die Auflage, welche Herr Regierungsrat Schumann in Frankfurt a. O. in seinem über „die pädag. Tagespresse“ im ev. Vereinshause gehaltenen Vortrage gegen die Lehrerschaft erhoben hat, und sprechen es gleichzeitig aus, daß die Redakteure der ihnen bekannten Lehrerzeitungen ihre vollste Anerkennung genießen.

Bayern. [Der Vorsitzende des Redakteurverbandes deutsch-pädagog. Blätter,] Herr F. W. Pfeiffer-Fürth legt in der „Bayr. Lehrzeitg.“ gegen die Schumann'schen Angriffe folgende Bervahrung ein: 1. Herr Schumann hat kein Recht, von seiner parteiischen Voreingenommenheit aus ein Verdammungsurteil über die gesamte deutsche pädagogische Presse, in der die verschiedensten Richtungen vertreten sind, abzugeben; 2. die pädagogische Presse hat sowohl Recht als Pflicht, vom Standpunkte der Schule und des Volkes aus Übelstände dar- und klarzulegen, welche der Entwicklung der ersteren abträglich und nachteilig sind, weil manche berufenen Vertreter derselben entgegengesetzte Interessen protegieren; 3. es sieht nach Verleumdung aus, wenn derselbe die pädagogische Verantwortung der Simultanschule in einem paritätischen Staate durch den Redakteurverband aus mehr oder weniger glaubenstlofer Gesinnung herleitet. Fürth, den 23. März 1884. Fr. W. Pfeiffer.

Vereins-Nachrichten.

Schlesischer Provinzial-Lehrer-Verein.

Einladung.

Die diesjährige allgemeine Schlesische Lehrer-Versammlung wird in Verbindung mit den General-Versammlungen des Schlesischen Pestalozzi- und des Provinzial-Lehrervereins, sowie der Wilhelm-Augusta-Stiftung zu Ostern in den Tagen vom 14.—16. April hiersebst im Café restaurant, Karlsstraße 37, abgehalten werden. Zu diesen Verhandlungen erlauben wir uns die hohen Behörden, die Lehrer und Lehrerinnen der heimatischen Provinz, sowie alle Schul- und Lehrerfreunde ergebenst einzuladen.

Das seitens des Ortskomitee's vorläufig aufgestellte Programm ist folgendes:

1. Montag, den 14. April.

Nachmittags 4 Uhr: Generalversammlung des Schlesischen Pestalozzi-Vereins im großen Saale des Café restaurant.

Nach Schluß der Versammlung des Pestalozzi-Vereins: Vorversammlung zur allgemeinen Schles. Lehrerversammlung in demselben Lokale.

Darauf: Sitzung des Gesamtvorstandes des Schlesischen Lehrervereins in einem später zu bestimmenden Lokale. Abends Besuch der Theater und geselliges Zusammensein der Festteilnehmer im Versammlungslokale.

2. Dienstag, den 15. April.

Vormittags 8 Uhr: Generalversammlung des Provinzial-Lehrervereins im großen Saale des Café restaurant.

Vormittags 10 Uhr: Allgemeine Provinzial-Lehrerversammlung ebendasselbst.

Nachmittags 3 Uhr: Festessen (à la Kowert 2 A) in demselben Lokale.

Von abends 8 Uhr ab: Gemütliches Zusammensein im Versammlungslokale (nur für die Festteilnehmer.)

3. Mittwoch, den 16. April.

Vormittags 8 1/2 Uhr: Besuch des anatomischen Museums (Katharinenstr.).
Vormittags 10 Uhr: Besuch des Lichtenberg'schen Gemälde-Salons und des Museums.

Darauf: Abschiedszusammensein im Konzerthause, Gartenstraße 16. (Sämtliche Zeitangaben werden genau innegehalten. Der Eintritt in die Versammlungen ist nur gegen Vorzeigung des Programms gestattet.)

Das Anmeldebureau befindet sich in den Parterre-Lokalitäten des Versammlungsortes und wird am 2. Feiertage vormittags von 10—12 Uhr, sowie nachmittags von 3 Uhr ab, und am 3. Feiertage von früh 7 1/2 Uhr ab geöffnet sein.

Diejenigen, welche auf Besorgung preiswürdiger Wohnungen reflektieren, sowie alle, welche am Festmahl teilnehmen wollen, werden auf das dringendste ersucht, dies dem Kollegen Wandmann, Sadowastraße 68, bis spätestens den 12. April zu melden.

A. Den Besuch der Theater betreffend, machen wir folgendes bekannt: 1) Im Stadttheater findet Montag und Dienstag eine Faust-Aufführung (mit Devrient als Gast) zu erhöhten Preisen statt. Billets dazu werden nicht für eine Vorstellung, sondern nur für beide Abende ausgegeben. Die Theaterdirektion hat sich bereit erklärt, den Teilnehmern unserer Versammlung Ermäßigung in der Weise zu gewähren, daß ein Parquetplatz für beide Abende fast 7 nur 5 Mark und II. Rang statt 5 nur 3.50 Mark kostet. Indem wir die Kollegen auf den hier gebotenen seltenen Genuß hinweisen, machen wir darauf aufmerksam, daß die bereits erfolgten Anmeldungen für das Stadttheater hinreichend geworden sind und fügen hinzu, daß Bestellungen für die Faustaufführung umgehend, spätestens bis Sonnabend Vormittag fast bei H. Wandmann, Sadowastraße 68, zu machen sind, da die Billets bereits Sonnabend Mittag am Theater gekauft werden müssen. Nach ihrer Ankunft hiersebst dürften die Kollegen kaum noch in den Besitz von Billets gelangen, da das Haus jedenfalls längst zuvor ausverkauft sein wird. — 2) Das Lobetheater wird am 2. Feiertage Billets zu ermäßigten Preisen, jedenfalls 50% bewilligen, und werden eine Anzahl Billets im Anmeldebureau Montags bis 5 Uhr zur Verfügung stehen.

B. Am Mittwoch früh nach Besuch des anatomischen Museums, also von 10 Uhr ab, erfolgt Besichtigung des Lichtenberg'schen Gemälde-Salons und des Museums. Im Lichtenberg'schen Salon wird u. a. das Kolossal-Gemälde „Die Verbrennung des Leichnams eines ostrussischen Hauptlings im zehnten Jahrhundert von Siemirabzki“ für ermäßigten Preis, jedenfalls 50 %, zu sehen sein.

C. Wir machen auch die Breslauer Kollegen darauf aufmerksam, daß Anmeldungen zur Teilnahme am Festmahl spätestens am Sonnabend, den 12. d. Mts., bei Herrn Wandmann, Sadowastraße 68, erfolgen müssen.

D. An die königlichen Eisenbahndirektionen ist Besuch um Fahrpreis-Ermäßigung gestellt worden, doch steht endgiltiger Entscheid noch aus. Es ist daher anzuraten, bei der Abfahrt an den einzelnen Stationen Erkundigung einzuziehen, auch wird, wenn notwendig, in den hiesigen politischen Blättern eine kurze Notiz dieserhalb gebracht werden. Die Betreffenden wollen also freundlichst darauf acht geben.

Der Ortsausschuß.

Vorläufige Tagesordnung.

A. Generalversammlung des Schlesischen Pestalozzi-Vereins.

Montag, den 14. April.

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Beratung der gestellten Anträge.
4. Geschäftliche Mitteilungen.

B. Vorversammlung der Schlesischen Lehrer: Montag, den 14. April.

Wahl des Bureaus und vorläufige Feststellung der Tagesordnung für die Hauptversammlung.

C. Generalversammlung des Provinzial-Lehrervereins: Dienstag, den 15. April, früh 8 Uhr.

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Bericht in Angelegenheit der Jugendschriften-Kommission.
4. Antrag des Vorstandes, betreffend eine anderweitige Regelung der Vertretung im Landesverein.
5. Wahl a) des Vorstandes; b) zweier Mitglieder zum Vorstande des Landesvereins; c) der Mitglieder zum Vorstande des deutschen Vereins; d) der Delegierten zum deutschen Lehrtage in Görlitz; e) des Ortes und Termins für die nächste Generalversammlung.
6. Mitteilungen.

D. Hauptversammlung: Dienstag den 15. März vormittags 10 Uhr.

1. Begrüßung.
2. Bestätigung der durch die Vorversammlung gefaßten Beschlüsse.
3. Kassenbericht über die Wilhelm-Augusta-Stiftung und Wahl des Kuratoriums derselben.
4. Vorträge: a) Zeitgemäße Forderungen an den Betrieb des naturkundlichen Unterrichts in der Volksschule. Herr Seminarlehrer Kiesel-Deis. b) Halbtagschule und ungeteilte einklassige Schule. Herr Mittelschullehrer Grabs-Glogau. c) Die „Flora artefacta“. Herr Hauptlehrer Winkler-Schreiberhau. d) Anforderungen der Gegenwart an die Volksschule. Herr Lehrer Fuhland-Königshütte.

Thesen zum Vortrage des Herrn Kiesel.

1. Die Notwendigkeit des naturkundlichen Unterrichts als eines selbständigen Lehrfaches in der Volksschule, sowie die Stellung desselben in dem Lehrplan der Schule, ergibt sich aus dem Begriff des gesamten erziehenden Unterrichts als eines organischen Lehrganges und aus dem hierauf beruhenden Verhältnis der einzelnen Lehrfächer zu einander.
2. Der naturkundliche Unterricht hat nicht bloß ein einzelnes Interesse zu erregen, sondern gleich den übrigen Unterrichtsfächern die gesamten Interessen in Anspruch zu nehmen. Er besitzt in gleichem Maße formalen wie ethischen Bildungswert, und in Bezug auf die Übung der Sinne im Beobachten und die Ergänzung richtiger Vorstellungen und klarer Begriffe, steht er sogar anderen Disziplinen voran.
3. Der naturkundliche Unterricht besitzt aber außerdem einen besonders hohen materiellen Bildungswert, denn die Naturkunde steht in enger Beziehung zum praktischen Leben, und keine Wissenschaft hat in neuerer Zeit eine so hohe Bedeutung für das industrielle und gewerbliche Leben gewonnen, als die Naturwissenschaft.
4. Der formale und ethische Bildungswert des naturkundlichen Unterrichts werden vielfach nicht hinreichend gewürdigt, das Nützlichkeitsprinzip dagegen wird zu sehr in den Vordergrund gestellt. Durch beides wird nachteilig auf den Betrieb des Unterrichts eingewirkt sowohl was die Auswahl und Anordnung des Stoffes, als auch dessen methodische Behandlung anbelangt.
5. Das Hauptziel des naturkundlichen Unterrichts ist dies, in dem Schüler auf der Grundlage einer rechten Erkenntnis der eigenen und der uns umgebenden Natur eine verständige Welt- und Lebensanschauung zu erzeugen und das Verständnis für die Gegenwart zu erschließen.
6. Der naturkundliche Unterricht hat also nicht zum Zweck eine mehr äußerliche Betrachtung einer möglichst großen Anzahl von Naturobjekten resp. Erscheinungen, ebenso wenig die Erzielung eines recht umfangreichen encyclopädischen Wissens oder die Gewinnung systematischer Übersichten, sondern er erstrebt die Erkenntnis der Natur als eines belebten, wohlgeordneten auf bestimmten Gesetzen beruhenden organischen Ganzen und das Verständnis der Beziehungen des Menschen zur Natur und zu Gott.
7. Dieser Aufgabe des naturkundlichen Unterrichts muß durch die Auswahl, Anordnung und methodische Behandlung des Stoffes Rechnung getragen werden und zwar:
 - a. hinsichtlich der Auswahl des Stoffes, indem dabei weniger die Quantität als die Qualität der Stoffe entscheidet und von diesen solche zur Behandlung kommen, die in nahe Beziehung zu dem Menschen treten, die den praktischen Lebensverhältnissen entnommen sind und die durch scharfes Hervortreten charakteristischer Merkmale sich als ganz besonders geeignet zur Beobachtung erweisen;
 - b. hinsichtlich der Anordnung, indem die einzelnen Zweige des Unterrichts in einem einheitlichen Lehrgange vereinigt und die Stoffe unter sich zu Gruppen zusammengefaßt werden, sei es auf Grund sachwissenschaftlicher oder sonst naheliegender Gesichtspunkte.

- c. hinsichtlich der Behandlung, indem der Unterricht als solcher betrieben wird, der er seinem ganzen Wesen nach ist, als Anschauungsunterricht, sodaß also die induktiven Denkprozesse sich vollziehen, von der Beobachtung zur Vergleichung und Bewahrung, von der Vorstellung zum Begriffe fortschreitend, unter steter Berücksichtigung einer unterrichtlichen Verknüpfung mit anderen Fächern zum Zwecke der gegenseitigen Unterstützung.
8. Naturbeschreibung und Naturlehre (Physik und Chemie) dürfen nicht auf ein und derselben Stufe gleichzeitig auftreten, die einzelnen Zweige des Unterrichts werden sich vielmehr so verteilen, daß nach dem vorausgegangenen Vorbereitungskursus auf der Unterstufe (Anschauungs-Unterricht) auf der mittleren Stufe die Naturbeschreibung, auf der oberen neben der Naturbeschreibung Physik und Chemie auftreten.
 9. Die Chemie muß selbst bei den einfachsten Schulverhältnissen einige Berücksichtigung finden, auch der Anthropologie nebst Gesundheitslehre ist eine größere Beachtung zuzuwenden.
 10. Dem naturkundlichen Unterricht liegt, wie dem Realunterricht überhaupt, ein Leitfaden zu Grunde, der in seiner Darstellung nicht kompensiarisch, sondern anschaulich-ausführlich und leicht verständlich sein muß.

Thesen zu dem Vortrage des Herrn Grabs.

1. Die einklassige Schule ist unter den auf dem Lande bestehenden Organisationen die weniger zweckmäßige:
 - a) die Menge der Abteilungen, in welche sämtliche 8 Jahrgänge der Schüler zu Lerngruppen vereinigt werden müssen, macht sowohl die angemessene Beschäftigung aller, als auch die Erhaltung der Ruhe, Ordnung und Sammlung außerordentlich schwer;
 - b) die Schwierigkeit, alle Schüler — entweder gleichzeitig zusammen oder in Abteilungen einzeln — unterrichten zu müssen, ist noch ungleich größer und zwingt zur Mechanisierung des Unterrichts;
 - c) die Individualität der Schüler kann in der einklassigen Schule nicht berücksichtigt werden, und deshalb kann der Unterricht den Charakter eines erziehenden Unterrichts nicht annehmen;
 - d) die Menge der Abteilungen zerplittert die Kraft des Lehrers derartig, daß derselbe die von der Schulhygiene gebotene Rücksicht auf den körperlichen Zustand seiner Schüler nicht nehmen kann.
2. Die Halbtagschule ist eine ungleich zweckmäßigere Einrichtung und zwar sowohl mit Rücksicht auf die Disziplinierung als auch auf den Unterricht und die Erziehung der Kinder.
3. Die Einwendung, daß infolge der Verkürzung der täglichen Schulzeit die Verrohung der Schüler begünstigt werde, ist nicht stichhaltig.
4. Auch wichtige praktische Erwägungen fallen für die Halbtagschule in die Wagtschale.

Ortsauskunft. Letzte Sitzung Sonnabend, den 12. April vormittags 11 Uhr im Café restaurant. Wir bitten alle Mitglieder, zu erscheinen.
Der Vorsitzende.

Am tliches.

[Verliehen:] dem kath. Hauptlehrer u. Drg. Schmidt zu Heinersdorf im Kreise Reife, und dem kath. Lehrer u. Drg. Vogt zu Dppeln der Adler der Inhaber des Königl. Hausordens von Hohenzollern.

Die diesjährige Aufnahme von Böglingen in die evangelischen Lehrerinnen-Bildungs-Anstalten zu Droppig bei Zeitz wird in der ersten Hälfte des Monats August stattfinden. Die Meldungen für das Gouvernanten-Institut sind bis zum 1. Juni d. J. unmittelbar bei dem Minister, diejenigen für das Lehrerinnen-Seminar bis zum 1. Mai d. J. bei der betreffenden Königl. Regierung, bezw. zu Berlin und in der Provinz Hannover bei den Königl. Provinzial-Schul-Kollegien, anzubringen.

Durch die Geburt eines gesunden Söhnleins wurden hoch erfreut
Brüthen, den 4. April 1884.
Georg Gierth und Frau Anna Theresia,
geb. Hausding.

Nach kurzem Krankenlager wurde am 4. April cr. Herr Rektor **Gustav Fromm** in voller Manneskraft seiner amtlichen Wirksamkeit durch den Tod entzissen. Unser Verein verliert mit ihm nicht nur ein eifriges und reges Mitglied, sondern wir betrauern in dem zu früh Dahingegangenen auch den Verlust eines treuen Freundes, dessen offener und biederer Charakter uns unbergesslich bleiben wird.
Liegnitz, den 5. April 1884.

Der Pädagogische Verein.

Höhere Töchterchule
mit Töchterpensionat und Fröb. Kindergarten infolge Kränklichkeit **billig zu verkaufen** und sofort zu übernehmen. Offerten unter **D. A. 2548** an **Rudolf Mosse, Leipzig**, erbeten.

Ein junger Lehrer, auf einem der besten thür. Seminarien gebildet, sucht Stellung als Hauslehrer oder als Lehrer einer größeren Schule. Offerten **sub 2997** **Rudolf Mosse, Gotha.** [140 a-b]

Ein **ev. Landlehrer** in schönster Gebirgsgegend wünscht mit einem Kollegen im Flachlande zu **tauschen**. Gefl. Offerten unter **W. R.** postl. **Waldenburg i/Schlesien** erbeten.

[Bestätigt] d. Hof. f. d. kath. L. Adalbert Seipelt i. Kaiserswalde, Kr. Habelschwerdt; f. d. ev. L. Karl Lachmann u. Eduard Meise i. Breslau; f. d. kath. L., Drg. u. Küster Joseph Schüler i. Girtlachsdorf, Kr. Reichenbach; f. d. kath. L. Branik i. Neudorf, Kr. Rattowitz; f. d. L. Klinias a. d. Simultansch. i. Antonienhütte, Kr. Rattowitz.

[Wider ruflich bestätigt] d. Hof. f. d. ev. L. Oskar Schmidt, August Göder u. Gustav Scholz i. Breslau; f. d. kath. L. Josef Schlachta i. Brieg; f. d. L. ev. L. Karl Friedrich i. Suischen, Kr. Wartenberg; f. d. L. Hugo Kutsche i. Ober-Peterswaldau, Kr. Reichenbach; f. d. ev. L. Karl Klunnska i. Mangschütz, Kr. Wartenberg; f. d. L. ev. L. Julius Kutsche i. Loffen, Kr. Brieg; f. d. L. ev. L. Ferdinand Carus i. Weidenbach, Kr. Dels; f. d. ev. L. Hermann Leschke i. Raschbach, Kr. Reichenbach.

Rezen sionen.

Koch. Schriftvorlagen. Kurrentschrift 60 *℥*, Rundschrift 80 *℥*, Schreibschule I 80 *℥*, II 1,60 *℥*. 40 Vorlagen 1,50 *℥*. Zürich, D. Fühl. Mit diesen Schriftzeichen, wie sie besonders für die deutsche Schrift verlangt werden, können wir uns durchaus nicht einverstanden erklären; sie sind weder schön noch lassen sie sich vom pädagogischen Standpunkte aus rechtfertigen. — Auch die Rundschrift steht in Bezug auf Form und korrekte Ausführung der Sonnenrücken bedeutend nach.

Dr. G. Wolff (Dozent an der Universität Leipzig). **Handbuch der Logik.** Leipzig, Denicke. 1884. 166 S. 1,50 *℥*. Der Verfasser bezeichnet sein Werkchen selbst als Reformversuch. Seine Durchsicht hat uns vielfach interessiert, hier und da freilich auch unseren Widerspruch hervorgerufen. Das Urteil über seine wissenschaftliche Bedeutung steht nicht uns, sondern der Fachkritik zu. Zum Gebrauche auf Schulen, wie im Titel angegeben, ist es — eben als Reformversuch — unter keinen Umständen, zum Selbstunterricht nur bedingungsweise zu empfehlen.

F. Grundig, Rektor in Erfurt. **Einheitliches Religionsbuch für evangelische Schulen.** Leipzig und Berlin, Julius Klinkhardt. 1,40 *℥*. Enthält biblische Geschichten, Bibelfunde, Kirchengeschichte, Katechismus, Sprüche, Kirchenlieder, Gebete, — also den gesamten religiösen Stoff, auf 309 Seiten. Wir halten den Gedanken, ein solches einheitliches Religionsbuch an Stelle der verschiedenen religiösen Handbücher herzustellen, für einen sehr glücklichen und zollen der Arbeit unsere volle Anerkennung.

Bat anzen.

Grosen, Kr. Wohlau. Kath. L., 810 *℥*, fr. W. u. F., Meld. binnen 4 Wochen a. Kgl. Kreisschulinsp. Pfarrer Peiffert i. Mönchmohlschütz, Kr. Wohlau. — Krotoschin. Kantor u. Schächter. 2700 *℥*, Meld. b. 15. Apr. a. d. Synagogenvorstand. — Oberkassel. Kath. L., 1200 *℥*, fr. W. u. F., Meld. an Kreisschulinspektion zu Siegburg. — Sprottau. Zwei L. a. d. Stadtsch., 900 — 1800 *℥*, Meld. b. 15. Mai a. Mag.

Briefst aften.

r. i. S. Eingegangen. — N. i. N. Art. über Gr. angenommen. — G. F. Herzl. Gegengr.! — F. i. G. Wird mir sehr angenehm sein. Ein Antrag für die Provinzial-Verammlung in bewußter Angelegenheit ist noch nicht eingegangen; ich wundere mich. — N. i. De. Dankend erhalten. — K. hier. Dank und Gruß! — S. . . er i. Wgd. Wird besorgt werden. — Str. i. S. Bitten darum, doch nicht zu breit. — B. i. P. Also wir sehen uns. Das freut mich. — K. i. B. Wird gebracht. — N. i. W. Wir hoffen allerdings auf recht zahlreichen Besuch. Ob Theaterbilletts noch am Festtage zu erlangen sein werden, siehe Vereinsnachrichten. — L. i. B. Recht gern; aber woher die Zeit nehmen und nicht fehlen, namentlich jetzt vor dem Feste. — Kr.-Sch.-Zusp. B. i. L. Sehr gern!

Seeben erschien in 4. Auflage:
Illustrierte Naturgeschichte der drei Reiche
von
Fr. Volck, Kgl. Kreis-Schul-Inspektor.
Kursus I Repräsentanten der drei Reiche.
1,20 *℥* [141]
Zugleich abgeschlossener Leitfaden
für einfache Schulverhältnisse.
Allen Volksschulen zur Einführung bestens empfohlen.
1 Probe-Exemplar sendet bei beabsichtigter Einführung die
Verlagshandlung **R. Herrold, Wittenberg.**

Verlag von **Julius Klinhardt** in Leipzig.
Empfehlenswertes Konfirmations-Geschenk.

Unser Wandel ist im Himmel!

Festgabe für Jünglinge und Jungfrauen aller Konfessionen.
Von **August Lausky**.
Mit einem Titelbild in Farbendruck.
Vierthe, vermehrte und verbesserte Auflage. 8^o.
eleg. in Feinwand mit Goldschnitt gebunden,
Preis 4,50 M.

Die wiederholt nötig gewordenen neuen Auflagen dieser Sammlung von religiösen Liedern und Betrachtungen sind hinreichend Bürgen des Wertes der gebotenen Festgabe, welche den Weg zu allen den Herzen finden wird, die vom wahren Geiste des Christentums durchdrungen sind. [97 Tb]

Das Werk eignet sich bei seiner prachtvollen Ausstattung hauptsächlich zum Geschenk für Konfirmanden, sowie zu Geburtstagen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

zur Fahrt nach Breslau
empfehlen wir behufs schnellster Orientierung den kürzlich in vierter verbess. Aufl. erschienenen:
N. Taschen-Plan v. Breslau
gez. v. Zachrau. Mit alphabet. Verzeichn. aller Straßen, Plätze, öffentl. Gebäude, Pferdebahn-Routen etc. — Preis 40 M. [153]
In allen Buchhandlungen Schlesiens zu finden.

Lateinisch und Griechisch
nach dem [142a-b]
„Meisterschafts-System.“
Heft 1 beider Sprachen gratis und franko.
Leipzig. C. A. Koch's Verlagsbdlg.

Musiklehrern sendet zur Auswahl mit hohem Rabatt. [156a-k]
Heinrich Cranz Musikhandlung
Breslau.

Geschäfts-Eröffnung.
Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich hiersebst in dem Hause [137]
Matthiasstraße Nr. 97
vis-à-vis der Dderthorwache
eine **Papier-, Schreib- und Zeichenmaterialien-, Galanterie- und Lederwarenhandlung** nebst Lager sämtlicher **Comptoir- und Schulartikel** errichtet habe, und bitte unter Zusicherung solidester Bedienung um geneigten Zuspruch.
Breslau, den 3. April 1884.
A. Kretschmer.

Ein **Lehrer** sucht sofort unter sehr günstigen Bedingungen bis zum 1. Juli **300 Mark** zu leihen. Näheres zu erfahren bei der Expedition dieses Blattes unter **W. 100**. [154]



Silberne Staatsmedaille.

Violin

mit gutem Ton und aufs beste eingerichtet, daher leicht spielbar, nebst Bogen, zu 10, 13, 15, 20, 25 M., Imitation- und Meister-Violin zu höheren Preisen, Violinbogen von 1-30 M., Violintasten von 4,50 M. an. [102e-f]

Saiten für alle Streich-Instrumente von vorzüglicher Güte, sowie alle Bestandteile zu soliden Preisen empfiehlt

Ernst Liebich, Instrumentenmacher.
Breslau, Catharinenstraße 2.
Jede Reparatur wird bald und aufs beste ausgeführt.

Ein noch **gut gehaltener** Kufbaum-Flügel ist für **480 M.** zu verkaufen. Näheres bei **Lehrer Franke**, Gabitzstraße 97a. [151]

Empfohlen sei allen Freunden des Obstbaues, namentlich Volksschullehrern, Geistlichen und Landwirten, das bei **Eduard Trewendt** in Breslau erschienene Buch

Stoll's Obstbaulehre.

Illustrirt. Preis broschirt 2 M. Elegant gebunden 3 M.

G. Stoll, Direktor des königlichen pomologischen Instituts in Posen, hat damit einen praktischen Leitfaden für die Erziehung und Pflege unserer Obstbäume und Fruchtsträucher geschaffen, der in seiner außerordentlich klaren und einfachen Schreibweise für jedermann verständlich ist.

Vorrätig in allen Buchhandlungen. [121b]

Traugott Berndt,

Hof-Instrumentenbauer,
Breslau, Ring 8, sieben Kurfürsten,

empfehlte reiche Auswahl nach neuestem Systeme gebauter **Salon- und Stub-Flügel**, letztere nur 1 Meter 75 Ctm. lang, dabei von brillanter Tonfülle und vorzüglicher Spielart. **Pianinos** mit Metallrahmen, gerad- und kreuzförmig gebaut, mit vollem gefangreichen Ton und leichter elastischer Spielart in einfacher und elegantester Ausstattung. **Preise sehr solid.** Große Auswahl in guten Staud gefester gebrauchter Flügel und Pianinos.

Annahme gebrauchter Instrumente bei Ankauf eines neuen Instruments. Auf Wunsch werden **Teilzahlungen** bewilligt. [119b-e]



Die Nähmaschinen-Fabrik

von **A. Rud. Zöllner**

Berlin, Alte Jakobstraße 47, Ecke Stallschreiberstraße,

empfehlte ihre neu patentierten besten verbesserten, außerordentlich leicht, gut und bequem arbeitenden **Wheeler & Wilson** und **Singer-Nähmaschinen** für den **Familien-Gebrauch** und für **gewerbliche Zwecke** unter zweijähriger Garantie. Dieselben sind äußerst **dauerhaft** und geschmackvoll ausgeführt und arbeiten gleich gut im feinsten Tüll und Mull, wie auch in allen Stoffen bis zum stärksten Double und sind mit **sämtlichen Neuheiten und Apparaten** versehen.

Ferner halte Lager aller bewährten Nähmaschinen-Systeme. Auch liefere ich nach wie vor an die Herren **Lehrer** und **Vereins-Mitglieder** meine **Nähmaschinen** zu bedeutend **billigeren Preisen**. [107d-e]

Näheres siehe im **Jahresbericht des Pestalozzi-Vereins**.

Rud. Ibach Sohn,

Hof-Pianosorte-Fabrikant Sr. Majestät des Königs von Preußen,
Barmen, Neuerweg 40,

liefert unter langjähriger Garantie die besten, solidesten und preiswürdigsten

Pianinos, Flügel, Harmoniums.

Die Firma unterhält einen regelmäßigen angenehmen Geschäftsverkehr mit einem großen Teile des deutschen Lehrerstandes und besitzt tausende Anerkennungs-schreiben und Zeugnisse von Seminarien, sonstigen Lehranstalten und Volksschullehrern. [135b-d]

Die Herren Lehrer erhalten bei Barzahlung hohen Rabatt und franko Lieferung nach allen Bahnhöfen Deutschlands.

Katenzahlungen zu feststehenden Bedingungen.

Jährlicher Absatz über 1200 Instrumente.

(Adresse gefl. genau zu beachten.) **Rud. Ibach Sohn**
größte und älteste Pianofabrik West-Deutschlands, gegründet 1794.

Internationale Vereinigung

von Lepidopteren- & Coleopteren-Sammlern. [130b-c]

Anträge um Aufnahme sind zu richten an:
Udo Lehmann, Neubamm, Prov. Brandenburg.

Ein noch **sehr gut geh. Pol.-Stuckflügel** od. **1 Piano** verk. **billig** [143a-b]

W. Vogt, Lehrer, Breslau, Leichstr. 23 II.

Ein **2 fenstr. Zimmer**, I. Stock, Trebnitzerstraße 6 (am Matthiaspl.) vermietet möbl. oder unmöbl. vom 1. Mai ab (bald nach den Osterferien zu beziehen) **E. Tische**, Lehrer.



Alle **Pfeifenraucher** sollten den **Holländ. Tabak** versuchen, welcher ganz vorzüglich schmeckt u. riecht. **10 Pfd.** franco kosten **3 Mk.** bei **B. Becker, Seesen a. H.**